Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Welthofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespaltene Millimeterzeile 6 Pfg., Auswärtige 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefonisch aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ◆ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◆ Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 44 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Montag, den 22. Februar 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Friedensmiete erst ab 1. Juli.

wtb. **Berlin,** 21. Febr. (Tel.) Der Steuerausschuß des Reichstages beschloß nach eingehender Beratung, die für die Hauszinssteuer maßgebenden Vorschriften, die am 1. April 1926 in Kraft treten sollten, insbesondere auch die Erhöhung der gesetzlichen Miete auf 100 Prozent erst ab 1. Juli 1926 in Kraft treten zu lassen.

Die Exportgarantie.

wtb. **Berlin,** 21. Febr. (Tel.) Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich gestern mit der Uebernahme einer Exportgarantie. Nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte, in deren Verlauf Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ersuchte, bei der Dringlichkeit der Erledigung der Angelegenheit die Beratung möglichst zu beschleunigen, wurde beschlossen, die Frage zunächst einem Unterausschuß zu überweisen, der in der nächsten Woche zusammentreten wird.

Eine Ehrung Moltkes.

wp. **Berlin,** 21. Febr. (Tel.) Im Reichsinnenministerium, in dem Generalfeldmarschall Moltke jahrzehntelang gewirkt hat und wo sich auch sein Sterbezimmer befindet, wird, nach der Meldung einer Berliner Korrespondenz, auf Anordnung des Reichsinnenministers ein Moltkeerinnerungszimmer errichtet.

(Die jetzigen Amtsräume des Reichsinnenministeriums befinden sich im früheren Dienstgebäude des Großen Generalstabs).

Ein Landsberger Untersuchungsrichter in Berlin.

pw. **Berlin,** 21. Febr. (Tel.) Der Landsberger Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Braune, hat, Blättermeldungen zufolge, im Untersuchungsgefängnis Moabit die wegen Fememorde dort Inhaftierten in den letzten Tagen erneut vernommen. Es soll sich dabei um Aufklärung weiterer angeblicher Fememorde in der Küstriner Gegend handeln. Der Fememordprozeß gegen Schibur und Genossen wird voraussichtlich vor dem Landsberger Schwurgericht unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Weßling am 15. März beginnen.

Zweite Tagung für deutsche Nationalerziehung.

wtb. **Berlin,** 21. Febr. (Tel.) In Halle (Saale) findet vom 5. bis 7. März die Zweite Tagung für Nationalerziehung statt. Sie wird von der Fichte-Gesellschaft veranstaltet und soll den beiden in unserem Volke historisch gewordenen Formen des Christentums Gelegenheit geben, ihre Stellung zur Nationalerziehung darzulegen und zu begründen. Dies wird für die katholische Seite Dr. Getzeny-Stuttgart tun, für die protestantische Seite Professor Dr. Althaus-Erlangen.

Kundgebung für Südtirol.

wtb. **München,** 21. Febr. (Tel.) Am Tage der Wiederkehr der Erschießung Andreas Hofers in Mantua hatte der Bund Oberland gemeinsam mit dem Andreas-Hofer-Bund in München eine Kundgebung als Gedenkfeier und gegen die kulturelle Bedrückung des Deutschtums in Südtirol in den großen Saal des Löwenbräukellers einberufen, die außerordentlich stark besucht war. Die Hauptredner des Abends, Dr. Schweinitzhaupt und Professor Dr. Haurlich aus Innsbruck, zeichneten das Bild der kulturellen Not in Deutsch-Südtirol, insbesondere des Kampfes gegen die deutsche Sprache in den Kirchen und Schulen und das Rechtsleben.

Massenbestrafung wegen Steuerhinterziehung.

wtb. **Bautzen,** 21. Febr. (Tel.) Das hiesige Finanzamt hat Massenbestrafungen wegen Steuerhinterziehungen verfügt. Insgesamt wurden 13 Bautzener Fleischermeister wegen Hinterziehung von Umsatz- und Einkommensteuer zu zusammen 13 500 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Nach Mitteilung des Finanzamtes sollen weitere umfangreiche Bestrafungen zu erwarten sein.

Der Gesundheitszustand Coolidges.

wtb. **Paris,** 21. Febr. (Tel.) Nach einem Telegramm des New Yorker Herald aus Washington, gibt ein Communiqué des Weißen Hauses bekannt, daß Coolidge wegen seiner Erkältung wiederum alle Verabredungen habe rückgängig machen müssen.

Amerikanischer Antrag auf Revision des Versailler Vertrages.

wtb. **Paris,** 21. Febr. (Tel.) Dem New York Herald wird aus Washington gemeldet, daß ein sozialistisches Mitglied des Repräsentantenhauses eine Entschließung eingebracht habe, in der Coolidge aufgefordert wird, eine internationale Konferenz einzuberufen, um den Versailler Vertrag im Sinne der vom Präsidenten Wilson aufgestellten 14 Punkte zu revisieren.

Der Streik der französischen Kaufleute.

wtb. **Paris,** 21. Febr. (Tel.) Der Verband der kleineren und mittleren Kaufleute und Industriellen in Frankreich hat beschlossen, die Geschäfte und Betriebe als Protest gegen die ungerechte Steuererhöhung zu schließen. Diese Protestkundgebung ist für den 26. Februar auf zwei Stunden und zwar für das ganze Land beschlossen worden.

Dem Andenken des Zeppelins L 32.

wtb. **London,** 21. Febr. (Tel.) Daily Expreß berichtet aus Billerican, Dr. Bruns, ein früherer deutscher Offizier, der beide Beine im Kriege verloren hat, sei eigens aus Deutschland dorthin gereist, um auf den Gräbern der Bemannung des Zeppelins L 32, der dort im September 1916 abgeschossen wurde, Kränze auf dem Friedhof von Great Bearead niederzulegen.

Für Freiheit, Heimat und Vaterland.

Ministerreden in Köln.

wp. **Köln,** 21. Febr. Unter dem Dreigestirn „Freiheit, Heimat und Vaterland" hielt die Studentenschaft der Universität Köln am Samstagabend in der Bürgergesellschaft einen Festkommers anläßlich der Befreiung Kölns ab. In einer Begrüßungsansprache des Vorsitzers der Studentenschaft der Kölner Universität rief dieser den zahlreich erschienenen Ehrengäste, darunter dem Reichsminister des Aeußern, Dr. Stresemann, dem Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Marx, dem preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Professor Dr. Becker, dem Ministerialrat Dr. Amelunxen als Vertreter des preußischen Ministerpräsidenten, sowie einer Reihe weiterer Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und zahlreichen führenden Persönlichkeiten, ein herzliches Willkommen zu. Daran schloß sich der von der Dr. Klaus Steven vorgetragene Weihespruch von J. Schregel „Was die Weltgeschichte spricht", der in begeisterten Worten den Rhein und seine Freiheit preist und mit folgenden Worten schließt:

„Alter Geselle, vergiß dein Leid;
Es heilt ja alles so seine Zeit.
Schmiede zusammen, was dir zerbrach!
Einmal kommt der Erlösungstag!
Einmal, einmal! Verzage nicht,
Steigst du wieder hinauf zum Licht!
Einmal braust durch die Lande der Schrei:
Der Rhein ist frei! Der Rhein ist frei!"

Danach hielt Universitätsprofessor Prof. Dr. Stier-Somlo eine Ansprache. — Die Festrede hatte Domprediger P. Dionysius übernommen, der in eindrucksvollen, markigen Worten die Bürgerfreiheit und die akademische Freiheit im Anschluß an die machtvolle nächtliche Befreiungsfeier unter den gewaltigen Türmen des Kölner Domes feierte. Er knüpfte an das Wort von Ernst Moritz Arndt an: „Was nützt es uns, wenn unser Boden ein freies Land geworden ist, wenn die Deutschen nicht für sich und ihr Volk im Denken und Handeln echte Freiheit gefunden haben". Die heutige Befreiungsfeier müsse eine Befreiungsfeier des ganzen Volkes werden. Kein Volk werde groß, das nicht in sich selbst über den Weg mühsamer Arbeit, willensstarker Zucht, entsagungsreicher Gemeinschaft gegangen sei.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hielt darauf eine Rede, in der der ausführte:

In der deutschen akademischen Jugend bestehen wie im deutschen Volke **verschiedene Einstellungen gegenüber dem Reich und seiner Fortentwicklung.** Die einen verfallen in träumende Resignation über alte Größe und Herrlichkeit, andere warten auf ein Wunderbares, das sie mit heißem Herzen ersehnen, ohne zu wissen, woher es kommen und wer es schaffen soll. Wieder andere glauben, daß es für Deutschland richtig sei, die Entwicklung der Welt abzuwarten und sich erst dann mit aktiver Politik in dieser Entwicklung einzustellen, wenn Umrisse künftiger Entwicklung sichtbar sind. Mag für den einzelnen Menschen, der den Weg von großer Macht und von Einfluß und Glück zur Armut und zu Unglück durchgemacht hat, der eine oder andere Weg möglich sein, für diejenigen, die für die Reichsentwicklung verantwortlich sind, gibt es nur eines, das ist **die Politik tätigen Mitschaffens nach innen und nach außen.** Diese Kärnerarbeit mag manchem als eine ideallose erscheinen, sie ist es nicht. Denn nur aus dem langsamen Fortschreiten im tätigen Kampfe ergibt sich der Fortschritt, sieht man den Weg, der zurückgelegt ist. Gegenüber allen Kritiken über manche nicht erreichte der manche getäuschte Hoffnung, über manche geistige Einstellung, die sich nicht schnell genug in Taten auswirkt, darf doch das eine gesagt werden: Wer zurückschaut auf die Politik der letzten Jahre in Deutschland, der muß mit Blindheit geschlagen oder von schlechtem Willen beseelt sein, wenn er nicht anerkennen wollte, daß wir ein gutes Stück vorwärts gekommen sind in der Konsolidierung nach innen und deutscher Geltung nach außen.

In dem Kampfe zwischen Rechtsanspruch und Machtgefühl, das das Recht selbst ausdeutet, hat schließlich doch in der Befreiung der nördlichen Rheinlandzone der Gedanke des Rechts gesiegt. Jede weitere deutsche Politik kann nur das Ziel haben, auf diesem Wege fortzuschreiten. Deutschland wird ständig bereit sein, im Geiste des europäischen Wiederaufbaues mit offener Empfänglichkeit für die gegenseitigen Argumente Verhandlungen über seine Stellung zu anderen Mächten zu führen. Aber wenn der Geist von Locarno Sinnbild künftiger europäischer Politik ist, dann muß seine weithin sichtbare letzte Auswirkung die schließliche Zurückziehung der Truppen aus dem besetzten Rheinland sein. Ich kann mir nicht denken, daß man im Lager unserer ehemaligen Gegner darüber anders denkt. In dem großen Saal des Foreign Office in London, in dem die Verträge von Locarno unterzeichnet wurden, hing, für diesen Tag herbeigeschafft, das Gemälde von Lord Castleragh. Wenn dieses Symbol eine über den Tag hinausgehende Bedeutung haben soll, dann kann es doch nur die sein, daß das England der Gegenwart mit dem Vertrage von Locarno dieselbe Politik treiben will, die einst Englands Vertreter auf dem Kongreß in Aachen 1818 gegenüber Frankreich getrieben hat, als es den Gedanken vertrat, Frankreich wieder als Großmacht in dem europäischen Konzert aufzunehmen und des zum Zeichen die Truppen der damals Frankreich besetzenden Mächte von Frankreichs Boden zurückzuziehen.

Diese Frage der Zurückziehung mag eine Frage der Verhandlungen sein, eine Frage der Technik sein, aber sie ist die logische Auswirkung einer neuen europäischen Situation, die das Problem der Sicherheit der Länder durch andere Wege lösen will als durch die der militärischen Gewalt.

So gebe ich der Hoffnung Ausdruck, daß die Glocken am Rhein nicht zu lange schweigen mögen, um die weitere Freiheit deutschen Bodens zu verkünden, um der so schwer getroffenen rheinländischen Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, mit der ganzen Freude rheinischen Gefühls sich als Glieder eines freien Deutschlands zu fühlen, das in Frieden und gegenseitigem Verstehen mit der Welt zu leben gedenkt.

Diesen Ausführungen folgte der Gesang des Liedes „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, wollte keine Knechte".

Der preußische Kultusminister Professor Dr. Becker, sprach als Vertreter der preußischen Staatsregierung und als „akademischer Hausminister", der in erster Linie für die rheinische akademische Jugend zu sorgen habe. Während der schweren Zeit der Besetzung habe man in Berlin nur die Sorge gehabt, ob die jugendliche Begeisterung der Kölner Akademiker nicht Erschwernisse bringen werde, die rheinische Studentenschaft habe in dieser Zeit eine nationale Tat vollbracht. Sein Gruß gelte auch den noch nicht befreiten Teilen des Rheinlandes. Er wünsche diesen die Kraft zur Geduld und die Kraft zur Befreiung, einen Geist, wie er sich in Köln als Vorbild für das akademische Leben außerhalb der besetzten Gebiete gezeigt habe. Unsere Liebe gelte der großen glorreichen Zukunft des deutschen Vaterlandes. Redner brachte ein Hoch auf den Lehrkörper und die Studentenschaft der Kölner Universität aus.

Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx, auf das stürmischste begrüßt, trat ein für die Belebung des Gefühls für Recht und Gerechtigkeit — Freiheit müsse gemäßigt werden durch das Recht — und für die Volksliebe. Einigkeit und Recht und Freiheit sollten für die Zukunft des Glückes Unterpfand für das deutsche Volk sein. Deshalb Freiheit für uns, gemäßigt durch das Recht, durchglüht von der Liebe zum Volk und zum Vaterland: Einigkeit und Recht und Freiheit.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer begrüßte die freie Studentenschaft und die freie Universität.

Schließlich wies der Vertreter der gesamten westdeutschen Studentenschaft Klinkhammer, auf die deutsche Treue hin, die die Studentenschaft am Rhein dem Reiche gehalten habe. Diese Studentenschaft bekenne sich zu jedem deutschen Bruder. Redner gab dem Wunsche Ausdruck, daß alle Deutschen bald frei sein möchten, daß sie auch mit den abgetrennten Brüdern in Tirol und in den Sudeten wieder zusammenkommen könnten und schloß mit dem Dichterwort: Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte .... auch wir wollen keine Knechte und ewig frei sein!

*

An Reichspräsident v. Hindenburg wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt, auf das folgende Antwort einging: „Die deutschen Grüße vom Befreiungskommers der Kölner Studentenschaft erwidere ich auf das herzlichste. v. Hindenburg, Reichspräsident."

Aus der Wohnungswirtschaft.

bb. **Berlin,** 21. Febr. (Tel.) Der **Hauptausschuß des preußischen Landtages** begann gestern die Vorberatung des Haushalts des Wohlfahrtsministeriums und zwar mit den auf das **Wohnungs- und Siedlungswesen** bez. Kapiteln.

Ministerialdirektor Conze sprach sich zunächst darüber aus, daß **gewerbliche Räume** ganz aber teilweise aus der Zwangswirtschaft auszuschließen seien. Der Zeitpunkt wäre aber noch nicht für gegeben erachtet. Auch die Mieten für gewerbliche Räume könne man noch nicht höher setzen. Um die Bautätigkeit schleunigst in Gang zu bringen, sollte sofort ein Vorschuß in Höhe von 25 Millionen zur Verteilung an die Regierungspräsidenten gehen und die Gemeinden sollen durch Vermittlung der Staatsbank 50 Millionen erhalten.

Staatssekretär Scheidt teilte über den Umfang des Wohnungsbaues mit: Vom 1. Oktober 1924 bis 1. Oktober 1925 sind in Preußen 93 263 neue Wohnungen gebaut worden. Die Aussichten für 1926 sind nicht so günstig. Eine weitere Ermäßigung der Baukosten wird kaum erwartet werden können. 100 Prozent der Friedensmiete müssen unter allen Umständen kommen, aber auch dabei kann es nicht bleiben, sonst sind die Wohnungen in den Neubauten überhaupt nicht zu vermieten.

Deutscher Reichstag.

166. Sitzung.

vdz. **Berlin,** 20. Febr. Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 12,20 Uhr. Der vom Steuerausschuß empfohlene Gesetzentwurf zur Vereinfachung der Lohnsteuer wird ohne Aussprache in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso das deutsch-französische Handelsabkommen vom 12. Februar 1925.

Auf der Tagesordnung stehen dann die Vorschläge des Haushaltsausschusses über die Erwerbslosen- und Kurzarbeiterunterstützung. Darnach werden die Unterstützungssätze in den Ortsklassen A, B, und C mit sofortiger Wirkung erhöht: 1. für alleinstehende Erwerbslose unter 21 Jahren um 20 Prozent; 2. für alleinstehende Erwerbslose über 21 Jahre um 10 Prozent; und 3. für alle übrigen Hauptunterstützungsempfänger, sofern sie bereits acht Wochen ununterbrochen unterstützt werden, ebenfalls um 10 Prozent. In einer Entschließung wird die Regierung ersucht, mit allem Nachdruck bei den Ländern dahin zu wirken, daß eine unberechtigte Benutzung der Erwerbslosenfürsorge bekämpft und jede Möglichkeit zur Arbeitsaufnahme wahrgenommen wird. Die Kurzarbeiterunterstützung beträgt für den dritten, vierten und fünften ausgefallenen Arbeitstag den Tagessatz, den der Kurzarbeiter als Vollerwerbsloser erhalten würde.

Abg. **Aufhäuser** (Soz.) berichtet über die Ausschußverhandlungen.

Abg. **Dißmann** (Soz.) bedauert, daß die weitergehenden Anträge seiner Partei nicht durchgedrungen seien. Die Entschließung wegen der Bekämpfung des Mißbrauchs der Erwerbslosenunterstützung sei nicht angebracht. Es müsse erst nachgewiesen werden, womit Mißbrauch getrieben werde. Die Wirtschaftskrise bestehe nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Vor allem müsse Arbeit geschaffen werden durch Wohnungsbau, Siedlungen und Urbarmachungen. Daran werde seine Partei gerne mitarbeiten. Die Profitmacherei der Kartelle und Syndikate müsse verhindert werden.

Abg. **Hartmann** (DVP.) weist darauf hin, daß die Notstandsarbeiten heute sehr große Mittel erforderten, da die Materialpreise, besonders beim Wohnungsbau, sehr hoch seien. Es komme hauptsächlich darauf an, den Export zu steigern und die innere Kaufkraft zu heben.

Abg. **Frau Tensen** (Ztr.) widerspricht dem Abg. Dißmann. Die Sozialdemokraten und die Kommunisten hätten nur eine ganz schematische Erhöhung der Unterstützungssätze beantragt und zwar in einer Höhe, die die Regierung für unannehmbar erklärt habe und daher aussichtslos gewesen sei. Daher hätten im Sozialausschuß auch die Sozialdemokraten dem Zentrumsantrag zur Annahme verholfen. Die bisherigen Kinderzuschüsse würden durch die Neuregelung in keiner Weise beschnitten. Der Antrag des Zentrums im Ausschuß sei so weit gegangen wie möglich. Die weitergehenden Anträge der Sozialdemokraten auf eine Erhöhung von 30 Prozent dienten nur der Agitation. Durch das Kompromiß würde den Erwerbslosen sofort geholfen. (Beifall.)

Abg. **Rädel** (Komm.) erwidert, die Ausschußanträge seien geradezu eine Verhöhnung der Arbeiter, zumal die Regierung zu erkennen gegeben habe, daß sie mit dem Ausbau der Erwerbslosenfürsorge Schluß machen wolle.

Abg. **Hemeier** (DN.) begrüßt eine von sämtlichen bürgerlichen Parteien eingebrachte Entschließung, wonach die öffentlichen Nachweisstellen angewiesen werden sollen die Erwerbslosenunterstützung in erhöhtem Maße in Sachleistungen zu gewähren.

Reichsarbeitsminister **Dr. Brauns** erkennt die für die Fürsorge in den Etat eingestellten Beträge als zu niedrig an.

Abg. **Pfeffer** (DVp.) wünscht Maßnahmen zur Verhinderung des Mißbrauchs der Erwerbslosenunterstützung.

Damit schließt die Aussprache. Die Ausschußanträge zur Erwerbslosenfürsorge und Kurzarbeiterunterstützung werden angenommen, ebenso die Entschließung gegen den Mißbrauch.

Bei der 2. Beratung des Etats des Reichsarbeitsministeriums wird von der Linken versucht, an Hand von Beispielen nachzuweisen, daß die Belastung der Wirtschaft auf die sozialen Einrichtungen keineswegs die Höhe erreicht, wie sie von der Rechten angegeben wird. Die Verwaltungskosten bei den Krankenkassen betragen nur 8 Prozent, dagegen die der Berufsgenossenschaften 20 Prozent. Der Redner der Rechten, Dr. Rademacher (DN.), bekämpft diese Ausführungen und betont, daß das in Vorbereitung befindliche Reichsknappschaftsgesetz neue unerträgliche Lasten bringe. Dasselbe sei der Fall mit der geplanten Erwerbslosenversicherung, er tritt ferner für die Zulassung von Anwälten bei den Arbeitsgerichten ein.

Abg. **Gehrig** (Ztr.) verteidigt die Kreditpolitik der Reichsversicherungsanstalt.

Abg. **Tiedt** (Komm.) bemängelt die geringe Höhe der Unfallrenten.

Nach kurzen Ausführungen eines demokratischen und deutschnationalen Redners schließt die Aussprache.

Das Kapitel Sozialversicherung wird bewilligt.

Hierauf folgt eine Aussprache über das Schlichtungswesen. Der soz. Redner Abg. **Becker** führt eine Anzahl Fälle von ungerechten Schiedssprüchen an.

Abg. **Frau Behm** (DN.) tritt besonders für die Heimarbeiter ein, die ohne Tarife und Schiedssprüche nahezu schutzlos wären. Ein Regierungsvertreter geht auf die einzelnen Beschwerdefälle ein und betont, das Schlichtungswesen habe sich bewährt.

Um 5,30 Uhr wird die Weiterberatung auf Montag drei Uhr nachmittags vertagt.

Befreiungstagung des Wirtschaftsausschusses für die besetzten Gebiete.

wtb. **Köln,** 20. Febr. Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete, der am 6. April 1921 von Handel und Industrie der besetzten Gebiete als gemeinsames Beratungsorgan unter Führung der Kölner Industrie- und Handelskammer geschaffen worden war, ist heute nachmittag im Hansasaal des Kölner Rathauses zu seiner letzten Sitzung im Kölner Gebiet zusammengetreten. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx in Begleitung des Generalreichskommissars Schmid, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Fuchs, den Reichskommissar für die besetzten Gebiete Botschafter Freiherr Langwerth von Simmern in Begleitung des Ministerialrates Grafen Adelmann, Oberbürgermeister Adenauer sowie zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden. Der Vorsitzende des Wirtschaftsausschusses, Geheimrat Hagen, begrüßte die Erschienenen. Der Geschäftsführer des Wirtschaftsausschusses, der Syndikus der Kölner Handelskammer, Dr. Wiedemann, erstattete darauf den Bericht, an dessen Schluß er darauf hinwies, daß das Ergebnis von Locarno für das besetzte Gebiet leider vorläufig insofern keinen Erfolg bedeute, als die Gegenseite nur zögernd an die Verwirklichung der sogen. Rückwirkungen herangehe. Der Wirtschaftsausschuß habe daher Mitte Dezember vorigen Jahres, die Reichsregierung dringend gebeten, alles daran zu setzen, auf diesem Gebiete größere praktische Ergebnisse durch energische Ver-

handlungen zu erzielen. Der Wirtschaftsausschuß fordere auch in diesem Augenblick nachdrücklichst, daß in Auswirkung der Abmachungen von Locarno und der dort gegebenen besonderen Sicherheitsgarantien die zweite und dritte Besetzungszone alsbald geräumt werden und weiter, daß bis zur Erfüllung dieses berechtigten Verlangens mit tunlichster Beschleunigung die Besatzungsstärke wesentlich herabgesetzt und durch weiteren energischen Abbau des Verordnungssystems der Rheinlandkommission alle die Freiheit des wirtschaftlichen und sozialen Lebens des besetzten Gebietes beengenden Verordnungen beseitigt werden.

Im Namen der Reichsregierung und des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete ergriff darauf Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete Dr. Marx das Wort, der den herzlichen Dank der Reichsregierung für all das aussprach, was der Wirtschaftsausschuß in den letzten Jahren geleistet habe. Heute stehe der Wirtschaftsausschuß vor einem bedeutungsvollen Abschluß Mit dem Ausscheiden der Kölner Zone und seines ersten Vorsitzenden habe er den Hauptgegenstand seines Daseins verloren und stehe vor einer völligen Neugruppierung. Für besonders wertvoll, halte er die Tätigkeit des Wirtschaftsausschusses vor allem deshalb weil dieser die verschiedenen Zweige von Handel und Industrie, Landwirtschaft und Handwerk, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, in sich vereinigt und durch gemeinsame Arbeit trotz durcheinander- und entgegenlaufender Interessen der in ihm vereinigten bedeutungsvolle Ergebnisse erzielt habe. Der Reichsminister gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Beispiel der Wirtschaft des besetzten Gebietes die Wirtschaft des gesamten Reiches sich zum Muster dienen lasse. Wenn die Reichsregierung auch berechtigten Forderungen der schwer geschädigten Wirtschaft gegenüber sich oft habe ablehnend verhalten müssen, so könne er versichern, daß das mehr als einmal blutenden Herzens unter dem Zwang äußerster Notwendigkeit geschehen sei, und da müsse man besonders den hohen vaterländischen, stets opferbereiten Sinn des Wirtschaftsausschusses anerkennen, der sich auch in den schwierigen Lagen der verflossenen Jahre stets gezeigt habe. Das sei die Treue, die unentwegte Treue zum deutschen Vaterland, die sich nicht nur im Wirtschaftsausschuß, sondern im ganzen besetzten Gebiete so glänzend ausgezeichnet habe. Im Namen der Reichsregierung könne er versichern, daß alles daran gesetzt werden würde, um die Lasten des besetzten Gebiets zu erleichtern und auf das möglichst rasche Freiwerden auch der zweiten und dritten Zone von der Besatzung hinzuarbeiten, die letzten Endes mit dem wahren Geiste des Vertragswerkes von Locarno unvereinbar sei.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Dr. Fuchs erinnerte an die Bestrebungen der Besatzungsmächte, die Rheinlande wirtschaftlich von Deutschland abzuschließen. Dem Wirtschaftsausschuß ist es wesentlich mit zu danken, daß die Einheit mit dem Reiche erhalten blieb. Die Männer, die hier zusammentraten aus allen Wirtschaftskreisen und allen Parteien hatten kein anderes Ziel als das gesamte Vaterland zu retten. In der großen Not des Rheinlandes fand der nationale Wille zur Selbsterhaltung geschickte und kraftvolle Führer in diesem Wirtschaftsausschuß, für dessen Tätigkeit die Regierung ihren herzlichen Dank ausspricht. Auch die Maßnahmen der Reichsregierung, die im Rheinlande Kritik gefunden hatten, seien nicht ganz unberechtigt gewesen. Das es nicht nötig war, das Schlimmste, das schon in bedrohlichster Nähe schien die Zahlungen an das Rheinland einzustellen, wodurch das Rheinland vollständig währungs- und mittellos geworden wäre, Wirklichkeit werden zu lassen, ist das Verdienst der Männer, die sich Tag und Nacht darum bemüht haben und die dafür aufrichtige Anerkennung verdienen. Wir hoffen, daß der Wirtschaftsausschuß nicht mehr lange zu bestehen braucht, denn für eine Besatzung ist tatsächlich kein Raum mehr. Solange der Ausschuß aber noch erforderlich ist, versprach ihn der Oberpräsident, sich zur Mitarbeit mit ihm zur Verfügung zu halten.

Der Reichskommissar für die besetzten Gebiete Botschafter Freiherr Langwerth von Simmern stellte sich den Wirtschaftsführern des befreiten und besetzten Gebietes als Rheinländer vor. Er sei gekommen, um die Sorgen, Leiden und Mühen des besetzten Gebietes mit ihm zu teilen und seine ganze Kraft dafür einzusetzen, das in Locarno begonnene Werk zu dem ersehnten Ziele zu führen. Für diese Aufgabe bat er um das Vertrauen aller Kreise des Rheinlandes.

Dann beschloß die Versammlung, daß die bisherigen Mitglieder aus der zweiten und dritten Besatzungszone weiterhin den Wirtschaftsausschuß für das besetzte Gebiet bilden, während die Mitglieder aus der geräumten ersten Zone ausscheiden. Zum ersten Vorsitzenden wurde Reichstagsabgeordneter Dr. Kall-Viebrich, gewählt, zu stellvertretenden Vorsitzenden der Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer Koblenz Dr. Russell und Kommerzienrat Marx, Lamprecht (Pfalz); zu Geschäftsführern der Syndikus der Industrie- und Handelskammer Dr. Gertz, Oberregierungs Dr. Frisch, Neustadt (Pfalz) und Dr. Meesmann-Mainz. Außerdem sollen die Landwirtschaftskammern und die Handwerkskammern je einen Vertreter stellen. Die Handwerkskammern werden vertreten sein durch Dr. Otto, Koblenz; die Landwirtschaftskammern haben ihren Vertreter noch nicht ernannt. Als Geschäftsstelle wurde die Industrie- und Handelskammer Koblenz bestimmt. In Fragen, die die geräumte erste Zone betreffen, wird ein Mitglied der Industrie- und Handelskammer Köln zugezogen werden.

Der Fememord-Untersuchungsausschuß des preußischen Landtags.

wtb. Berlin, 20. Febr. Der Untersuchungsausschuß des preußischen Landtages zur Klärung der Beziehungen von deutschnationalen Abgeordneten und Arbeitgeberverbänden zu Fememördern vernahm am Samstag den Gerichtsassessor a. D. **Malcette als Zeugen.** Malcette war Geschäftsführer der Versorgungsstelle des Zentralverbandes der Landarbeiter, deren Liquidation er jetzt durchführt.

Zeuge Malcette führt aus: Meines Wissens hat die Versorgungsstelle nur einmal ein Darlehen von den Arbeitgebern bekommen, und zwar waren das die zur Sprache stehenden 5 000 Mark. Zengen wollte eine Sicherheit haben und verlangte eine Sache mit der Unterschrift von Behrens. Schon vor der Zusammenkunft im Restaurant Stettler war mir das Darleben fest zugesagt.

Abg. Kuttner (Soz.): In einer früheren Vernehmung haben Sie gesagt: „Wir haben im Restaurant hauptsächlich über die Formulierung der Quittung gesprochen.

Zeuge: Wir haben noch darüber gesprochen, ob Behrens in Form einer Bürgschaft oder einer Darlehnsschuld quittieren sollte. Ich beauftragte meinen Sekretär, eine Quittung schnell in dem Sinne zu entwerfen, daß Behrens als Vorsitzender des Zentralverbandes für 5 000 Mark bürge. Der Sekretär hat aber geschrieben: „Für den Zentralverband der Landarbeiter 5 000 Mark empfangen. — Behrens." Als ich nach der Unterzeichnung durch Behrens diese Formulierung sah, war mir selbst nicht behaglich. Etwa eine Woche nach der Unterredung kam Meyer zu mir und sagte, daß Geld wäre für ihn. Ich bestritt das entschieden, worüber Meyer empört war. Meyer behauptete, ihm sei das Darlehen von Zengen für Schultz zugesichert worden.

Abg. Kuttner (Soz.): Meyer hat aber von der Vermögensverwaltung 5 000 Mark erhalten?

Zeuge: Davon ist mir aus eigener Wahrnehmung nichts bekannt. Als Zengen bei mir um Rückzahlung mahnte, sagte ich, daß Meyer erklärt habe, ich solle Zengen an ihn verweisen.

Abg. Kuttner (Soz.): Das Darlehen ist zinslos gegeben. Wieviel Zinsen hätten Sie dafür zum Beispiel bei einer Bank zahlen müssen?

Zeuge: Jedenfalls erheblich hohe.

Abg. Dr. Deerberg (DN.): Hat jemals der Landarbeiterverband oder eine seiner Organisationen oder an andere mit der Femesache in Zusammenhang gebrachte Personen irgendwelche Beiträge gezahlt?

Zeuge Maleitke: Nein, niemals.

Abg. Dr. Deerberg (DN.): Haben Sie mit Schultz oder Klapproth persönlich gesprochen?

Zeuge: Mit Klapproth nicht, wohl aber oft mit Schultz, über politische Angelegenheiten aber nicht. Auf eine weitere Frage des Abg. Dr. Deerberg erklärt der Zeuge, daß aus dem Gutachten des Bücherrevisors eindeutig hervorgehe, daß das Darleben von 5 000 Mark tatsächlich zur Abdeckung der Schulden der Versorgungsstelle bei der Reichskreditanstalt benutzt worden ist.

Abg. Riedel (Dem.): Ist Ihnen bekannt, daß die Einzahlungen auf das Konto „Ausschuß für nationale Aufklärung" ausschließlich von Gutsbesitzern aus der Umgebung von Frankfurt a. O. oder Küstrin geleistet worden sind, auf deren Besitzungen schwarze Reichswehr untergebracht war?

Zeuge: Nein.

Abg. Riedel (Dem.): Ist Ihnen ein Angestellter der Organisation des Landarbeiterverbandes namens Bergmann bekannt gewesen?

Zeuge: Jawohl.

Abg. Riedel (Dem.): Haben Sie eine Erklärung dafür, weshalb Bergmann zu Anfang 1926 Selbstmord begangen hat?

Abg. Dallmer (DN.): Ich beanstande die Frage.

Abg. Riedel (Dem.): Bergmann ist ein nahes Familienmitglied eines angesehenen Mitgliedes dieses Hauses. Die Familie führt den Selbstmord auf die Beziehungen Bergmanns zu dem Oberleutnant Schultz zurück. — Als der Zeuge sich zur Beantwortung der Frage bereit erklärt zieht Abg. Dallmer seine Beanstandung zurück. Zeuge: Der Tod von Bergmann war uns zunächst ein düsteres Rätsel.

Zeuge Maleitke: Ein Zusammenhang zwischen dem Tode Bergmanns und Schultz ist nach meinem Wissen vollkommen ausgeschlossen. Es handelt sich um einen Toten und die ganzen Sachen, die nachher einwandfrei festgestellt wurden, haben wir bearaben.

Hierauf wird der **Hauptkassierer des Zentralverbandes der Landarbeiter, Heinrich Schick,** vernommen.

Im August sagte ihm Herr Meyer, daß die 5 000 Mark ihn zuständen für Auslagen usw. für Schultz, während Maleitke ihm erklärte, sie seien für die Versorgungsstelle. Später sagte dann Herr Behrens, das Geld stehe Meyer zu. Das Geld wurde dann an Meyer ausgezahlt.

Abg. Kuttner (Soz.): Sie mußten doch Zweifel haben, ob Herr von Zengen mit der Zahlung an einen Dritten einverstanden war. Herr von Zengen hatte doch auch gemahnt.

Zeuge: Das ist mir bekannt.

Abg. Kuttner (Soz.): Warum haben Sie Herrn von Zengen nicht angerufen?

Zeuge: Das war nicht meine Aufgabe, das war Sache des Herrn Maleitke. Die ganze Sache war für mich eine Buchungsfrage. Es mußte nun eben Herr Meyer zahlen, nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Zahlung an ihn ein Irrtum war.

Hierauf wird **Kriminalkommissar Stumm** von der Berliner Kriminalpolizei nochmals eingehend über die von ihm geleitete Durchsuchung der Räume des Zentralverbandes der Landarbeiter in Berlin befragt, in dem Schultz Wohnung hatte. Schultz sollte bei der Durchsuchung verhaftet werden, wurde aber nicht gefunden.

Abg. Obuch (Komm.) äußert die Ansicht, Schultz sei durch einen Notausgang entkommen.

Stumm erklärte, die Anordnungen der Polizei waren so getroffen, daß schlechterdings ein Entweichen nicht möglich war. Immerhin habe ich nicht selbst hinter den Notausgang gestanden.

Abg. Deerberg (DN.) beantragt, daß auch Schultz vernommen werde. Schultz befinde sich gegenwärtig in Berlin. Auf Befragen bestätigt Kriminalkommissar Stumm, daß die Güter in der Nähe von Frankfurt a. d. Oder und Küstrin, von denen Einzahlungen auf das Konto „Ausschuß für nationale Aufklärung" des Abg. Meyer geleistet wurden, Brennpunkte der schwarzen Reichswehr waren.

Dann werden die Verhandlungen durch eine Mittagspause unterbrochen, ohne daß über die Vernehmung des Schultz Beschluß gefaßt ist.

Nach der Mittagspause wird zuerst die Stenotypistin, **Fräulein Hartwig als Zeugin** vernommen, die u. a. bekundet, daß ihre Kolleginnen ihr erzählt haben, daß Schultz schon am Abend vorher gesucht worden ist, dann sei er verschwunden.

Nächster Zeuge ist der Hauptgeschäftsführer der Arbeitgebervereinigung, **Dr. Tänzler.** Zeuge Dr. Tänzler bekundet: Von der tatsächlichen Hingabe des Darlehens habe ich erst lange Zeit nachher erfahren. Ich hatte am 8. Dezember eine Besprechung mit dem Abg. Behrens, wo er mir unter dem Eindruck voller Glaubwürdigkeit geschildert hat, daß das Darleben für wirtschaftliche Zwecke einer Organisation des Zentralverbandes verwendet worden sei.

Abg. **Badt** (Soz.) hält dem Zeugen seine früheren Aussagen vor, daß Meyer und Behrens am 8. oder 9 Dezember ihm erklärt hätten, daß die 5 000 Mark für den Oberleutnant Schultz verwendet seien und fragt ihn, ob das lediglich eine Annahme von ihm gewesen.

Der Zeuge erwidert, er habe danach angenommen, daß das ganze Geld für Schultz verwendet werden sollte.

Als nächster Zeuge wird Georg von Mackensen vernommen. Er sagte aus, aus dienstlicher Tätigkeit heraus habe er von dem 5000-Mark-Darlehen nichts gehört. Als die Pressean griffe anfangs Oktober einsetzten, bat mir Herr von der Linde gesagt, Zengen habe ihm erklärt, die 5 000 Mark stehen mit der Angelegenheit Schultz in Verbindung.

Politische Umschau

Keine deutschen Kriegsgefangenen mehr in Frankreich.

wtb. **Berlin,** 20. Febr. (Tel.) In mehreren deutschen Blättern sind in der letzten Zeit wieder Nachrichten aufgetaucht, wonach in Cayenne und in Französisch-Marokko noch ehemalige deutsche Kriegsgefangene festgehalten würden. Diese Meldungen entbehren jeder Grundlage. Die französische Regierung hat auf wiederholte amtliche deutsche Anfragen hin erklärt, daß außer einem wegen Mordes zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilten deutschen Kriegsgefangenen sich weitere Kriegsgefangene in Frankreich oder in den französischen Kolonien nicht mehr befinden. An der Richtigkeit dieser Angaben zu zweifeln besteht kein Anlaß. Vielmehr haben sich die immer wieder auftauchenden Gerüchte über zurückgehaltene Kriegsgefangene bei näherer Nachprüfung stets als unbegründet erwiesen. Mitteilungen der oben erwähnten Art sind nur geeignet, die Angehörigen vermißter Kriegsteilnehmer zu beunruhigen und Hoffnungen zu erwecken, die sich nachher als trügerisch erweisen müssen.

Verfassungsänderung beantragt.

wtb. **Berlin,** 21. Febr. (Tel.) Die deutschnationale Reichstagsfraktion, Graf Westarp und Genossen, haben den Antrag eingebracht, einen Ausschuß von 28 Mitgliedern einzusetzen, der die Reichsverfassung auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen einer Revision unterzieht, und zwar u. a. in der Richtung:

1., daß Artikel 54 aufgehoben oder wenigstens im Sinne der Stärkung der Regierungsgewalt wesentlich abgeändert wird;

2., daß neben dem Reichstag als gleichberechtigter Faktor der Gesetzgebung eine Körperschaft eingeschaltet wird, deren Mitglieder nicht im Wege allgemeiner und direkter Wahlen bestellt werden.

Der Artikel 54 der Reichsverfassung bestimmt:

Der Reichskanzler und die Reichsminister bedürfen zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstages. Jeder von ihnen muß zurücktreten, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht.

Gegen Schund- und Schmutzschriften.

wtb. **Berlin,** 21. Febr. (Tel.) Der **Bildungsausschuß des Reichstages,** der den Gesetzentwurf zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften behandelt, nahm den § 4, Absatz 1, dieses Gesetzentwurfes mit 14 gegen die 10 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten in folgender Fassung an:

„Das Reich, jedes Land, sowie der Verfasser und Verleger können die Streichung einer Schrift aus der Liste bei der Oberprüfungsstelle beantragen. Der Antrag kann von dem Verfasser oder Verleger nur binnen 2 Wochen nach Zustellung der Entscheidung gestellt werden. Ist ein Antrag auf Streichung abgelehnt worden, so darf er auch von anderer Seite vor Ablauf eines Jahres nicht erneuert werden."

Die Ländervertreter gegen weitere Belastung der Länder u. Gemeinden durch die soziale Gesetzgebung.

wtb. **Berlin,** 21. Febr. (Tel.) Der Reichsrat hat am Samstag nach Annahme der Kurzarbeiterunterstützung einstimmig folgende Entschließung angenommen: Den Ländern ist es nicht möglich, die neuen Lasten zu tragen, die ihnen durch Einführung der Kurzarbeiterfürsorge und die Erhöhung der Sätze der Erwerbslosenunterstützung auferlegt werden. Der Reichsrat ersucht deshalb die Reichsregierung, unverzüglich mit den Ländern in Verhandlungen über eine dem Bedürfnis der Länder entsprechende Neuregelung dieser Lasten einzutreten.

Aufwertungsklage des Generals von Lüttwitz und des Majors Bischof.

wtb. **Berlin,** 21. Febr. (Tel.) Gestern begann die Verhandlung einer Privatklage, die General von Lüttwitz, der militärische Führer des Kapp-Putsches, und Major Bischof, der ehemalige Kommandeur der Eisernen Brigade im Baltikum, gemeinsam gegen das Reichswehrministerium auf Aufwertung des von ihnen nach ihrer Pensionierung im Jahre 1920 beanspruchten Gnadengehalts für ein Vierteljahr angestrengt haben. Beide Kläger verlangen vorläufig 50 Prozent des in Goldmark umgerechneten Betrages, den im Jahre 1920 ein Vierteljahrsgehalt eines Generals, bezw. eines Majors ausmachte, wobei sie den Standpunkt vertreten, daß ihre Pensionierung bereits vor dem Kapp-Putsch erfolgt sei und sie deshalb Anspruch auf ein Vierteljahrsgehalt hätten. Zur Prüfung des Sachverhalts, sowie der Zulässigkeit des Rechtsweges überhaupt, wurde schließlich vom Gericht ein neuer Termin in Aussicht gestellt.

Die „Grüne Woche" in Berlin.

wtb. **Berlin,** 21. Febr. Am Samstag vormittag fand die feierliche Eröffnung der von der deutschen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der deutschen Jagdkammer und anderen Berufsorganisationen veranstalteten ersten landwirtschaftlichen Messe und Ausstellung in der Reichshauptstadt unter der Bezeichnung „Grüne Woche" in Berlin, mit einem Empfang von Behörden und Pressevertretern im Vortragssaal des Hauses der Funkindustrie statt. In einer Eröffnungsrede betonte der preußische Minister für Landwirtschaft, Steiger, die hohe wirtschaftliche Bedeutung der „Grünen Woche". Kein Mittel dürfe unversucht bleiben, um die großen Aufgaben der Landwirtschaft und die Sicherung der Volksernährung aus eigener Produktion zu erfüllen. Nach einigen weiteren Ansprachen erfolgte ein Rundgang durch die drei Ausstellungshallen.

Anklageschrift gegen Barmat-Hellwig.

wtb. **Berlin,** 21. Febr. (Tel.) Die Staatsanwaltschaft hat in der Angelegenheit Barmat eine Anklageschrift fertiggestellt, die 600 Seiten umfaßt. Angeklagt werden die beiden Brüder Barmat, darunter Julius Barmat als Hauptangeklagter wegen Betruges und aktiver Bestechung, Hellwig wegen Untreue und passiver Bestechung, desgleichen Lange-Hegermann. Höfle gilt als der schweren Bestechung überführt. Gegen die anderen Barmats wird die Einstellung des Verfahrens beantragt, gegen Ministerialdirektor Kanz die Außerverfolgungsetzung.

Dreizehn Todesurteile im russischen Spionageprozeß.

wtb. **Moskau,** 20. Febr. (Tel.) Die Telegraphenagentur Sowjetunion meldet: Nach dreiwöchiger Verhandlung verurteilte heute das Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes dreizehn Angeklagte wegen Militärspionage zu Gunsten Estlands und wegen Vorbereitung von Sprengstoffattentaten auf dem Boden der Sowjetrepublik zum Tode. Insgesamt waren wegen dieser Verbrechen 48 Personen angeklagt, zum größten Teil ehemalige zaristische oder Judenitsch-Offiziere. Die meisten Angeklagten, darunter die zum Tode verurteilten Hoflanen, Paderna und Snarski, gaben die ihnen zur Last gelegten Verbrechen zu und machten erschöpfende Aussagen über die langjährige systematische Spionage, die sie nach den Weisungen des estnischen Generalstabes und des Vertreters des englischen Erkundigungsdienstes in Narwa, des russischen früheren Hauptmanns Franck, betrieben hatten. Franck habe sie mit Organisierung von Aufständen im Grenzgebiet und Sprengung verschiedener Gebäude in Leningrad sowie der Wasserleitung der Luftschiffhallen und des Flugplatzes in Gatschina gegen hohe Bezahlung beauftragt. Außer den Todesurteilen wurden Gefängnisstrafen gegen die übrigen Angeklagten von einem bis zu fünf Jahren verhängt.

Arbeitsfragen.

Erwerbslosenunterstützung für höher bezahlte Angestellte.

wtb. **Berlin,** 20. Febr. Entsprechend dem Wunsche des Reichstages hat der Reichsarbeitsminister nunmehr auch diejenigen höher bezahlten Angestellten zum Bezuge der Erwerbslosenunterstützung zugelassen, die in den letzten zwei Jahren vor Eintritt ihrer Unterstützungsbedürftigkeit nicht sechs, sondern nur drei Monate eine angestelltenversicherungspflichtige Beschäftigung ausgeübt haben.

Kurzarbeiterfürsorge.

wtb. **Berlin,** 20. Febr. Das Reichsarbeitsministerium hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzministerium nunmehr eine Anordnung über Kurzarbeiterfürsorge erlassen, die vom 1. März bis 1. Mai 1926 gelten soll. Danach ist die Kurzarbeiterunterstützung von einer Reihe von Voraussetzungen abhängig, so von einer Mindestgröße des Betriebes, einer Wartezeit, einer Anzeige des Arbeitgebers usw. Sie beträgt, wenn 3, 4 oder 5 volle Arbeitstage ausfallen, 1, 2 oder 3 Tagessätze, bei mindestens 3 Angehörigen 1, 2½ oder 3½ Tagessätze der Vollerwerbslosenunterstützung und darf bis zu sechs Wochen hintereinander gewährt werden.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	19. Febr.		20. Febr.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.720	1.724	1.711	1.715	1.69
Canada 1 Can. D.	4.178	4.188	4.178	4.188	
Japan	1.943	1.958	1.938	1.942	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.18	2.19	2.18	2.19	
England	20.403	20.455	20.402	20.454	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.621	0.623	0.622	0.624	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.325	4.335	4.325	4.335	
Holland 100 Guld.	168.11	168.53	168.07	168.49	169.50
Athen 100 Drach.	5.99	6.01	5.99	6.01	
Belgien 100 Fr. .	19.07	19.11	19.07	19.11	81.00
Danzig 100 Guld.	80.90	81.10	80.90	81.10	
Finnland 100 M.	10.55	10.59	10.55	10.59	81.00
Italien 100 Lire .	16.92	16.96	16.87	16.91	81.00
Jugoslawien . .	7.38	7.40	7.39	7.41	81.00
Dänemark 100 Kr.	108.64	108.92	108.86	109.14	112.50
Lissabon 100 Esc	21.24	21.29	21.24	21.29	
Oslo 100 Kr. . .	87.67	87.89	88.99	89.21	112.50
Paris 100 Frk. .	15.28	15.32	14.91	14.95	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.42	12.46	12.41	12.45	85.50
Schweiz 100 Frk.	80.78	80.98	80.75	80.95	81.00
Sofia. .100 Leva	3.05	3.06	3.05	3.06	81.00
Spanien 100 Pes.	59.18	59.32	59.11	59.25	81.00
Schweden 100 Kr.	112.28	112.56	112.25	112.53	112 00
Wien 100 Schill.	59.03	59.17	59.05	59.19	85.00
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.87	5.89	85.00

Letzte Funkmeldungen.

Ein Hamburger Dampfer gestrandet.

wtb. **Hamburg,** 22. Febr. (Funkspruch.) Der Hamburger Dampfer Maron, der nach Kopenhagen unterwegs war, ist an der Westküste von Schweden gestrandet und hat ein Leck erlitten. Ein Bergungsdampfer ist an Ort und Stelle abgegangen, um ihn wieder flott zu machen.

Die Finanzgesetze im Senat.

wtb. **Paris,** 21. Febr. (Funkspruch.) Der Finanzausschuß des Senats, führte heute nachmittag die Beratung des Finanzgesetzentwurfes zu Ende. Eine Debatte entspann sich wegen der Ausfuhrsteuer. Nachdem Finanzminister Doumer über diese, sowie die von der Kammer abgelehnte Zahlungssteuer angehört worden war, wurde trotz der Anregung des Senators Pasquet, die Erörterung nicht fortzusetzen, sondern es der Kammer zu überlassen, weitere Geldquellen zu erschließen, die Ausfuhrsteuer mit allen Stimmen, bei 3 Stimmenthaltungen, und die Zahlungssteuer mit 22 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen angenommen.

Polnisch-litauischer Grenzzwischenfall.

wtb. **Warschau,** 22. Febr. (Funkspruch.) Polnischen Zeitungsmeldungen zufolge hat am 19. Februar, mittags, eine etwa 50 Mann starke, unter Führung eines Offiziers stehende militärische Abteilung ein an der polnisch-litauischen Grenze gelegenes strittiges Landstück besetzt. Wie „Kurjejer Poranny" behauptet, besteht polnischerseits die Absicht, eine militärische Gegenaktion zu unternehmen.

Aus Nah u. Fern.

Zur Verhaftung des internationalen Hochstaplers Schwob.

wtb. **Berlin,** 20. Febr. Zur Verhaftung des internationalen Hochstaplers Armand Schwob in Fiume wird noch bekannt, daß Schwob allein in Berlin unter dem Namen Georg Martens 800 000 M. erschwindelte. In Neuyork betrieb er vor seiner Ankunft in Berlin unter dem Namen Armand Schwob ebenfalls Scheckschwindeleien und brach aus dem Gefängnis aus. Von Frankreich aus wurde er unter dem Namen G. le Prevos polizeilich gesucht. Dort erbeutete er nach den bisherigen Feststellungen nicht weniger als 6 Millionen Franken. Martens ist einer der größten internationalen Scheckbetrüger, mit dem sich je die Kriminalbehörden beschäftigt haben. Auch in Fiume hatte er bereits mit Scheckschwindeleien begonnen. Der Verhaftete wird zunächst nach Berlin ausgeliefert.

Die Unterschlagungen in Berlin.

pw. **Berlin,** 20. Febr. Auf Grund neuerer Vernehmungen im Zusammenhang mit den Unterschlagungen beim Berliner Magistrat ergab sich, wie die „B. Z. am Mittag" meldet, daß noch mehr Beamte, als bisher angenommen wurden, in die Angelegenheit verwickelt sind. Heute vormittag wurde in der Wohnung eines Beamten eine Haussuchung vorgenommen. Der betreffende Beamte wurde zur Vernehmung der Kriminalpolizei vorgeführt.

150 Kilo Dynamit explodiert.

pw. **Berlin,** 21. Febr. (Tel.) Nach einer Prager Meldung der „Vossischen Zeitung" explodierten beim Bau eines Eisenbahntunnels bei Miava an der mährisch-slowakischen Grenze 150 Kilo Dynamit. Durch die starke Explosion wurden zwei Arbeiter buchstäblich in Stücke gerissen und ein dritter durch Gas erstickt. Das Stützgerüst des Tunnels stürzte in einer Länge von 40 Metern ein. Die im Tunnel beschäftigten Arbeiter flohen in Panikstimmung. Mehrere Arbeiter wurden durch den Luftdruck betäubt. Man weiß nicht, ob die Explosion noch mehrere Opfer gefordert hat.

Gasvergiftung zweier deutscher Seeleute.

wp. **Kopenhagen,** 21. Febr. (Tel.) Zwei deutsche Seeleute, der 20jährige Boeje und der 17jährige Greuer, wurden gestern an Bord der Galeasse „Heinrich" des Schiffers Sandkamp aus Hamburg, tot aufgefunden. Die beiden jungen Leute hatten in ihrer Koje im Ofen Feuer angemacht und waren infolge der ausströmenden Gase vergiftet worden.

Erdbeben bei Pisa.

wtb. **Rom,** 20. Febr. Aus Florenz wird gemeldet, daß gestern abend um 6.20 Uhr in Sasso bei Pisa ein wellenförmiges Erdbeben verspürt wurde, dem ein dumpfes Getöse vorausging. Schaden wurde nicht angerichtet.

Rettungstat eines deutschen Dampfe...

wtb. **London,** 20. Febr. Der deutsche Dampfer Rio Bravo, der heute in Plymouth eingetroffen ist, berichtet, daß er in der Nacht zum 2. 1. die neun Mann starke Besatzung des Dreimasters Maid of England südlich der Bermuda-Inseln rettete, als das Schiff bereits im Sinken begriffen war. In der Nacht zuvor hatte ein anderer Dampfer den Dreimaster passiert, aber die Notsignale für Neujahrsgrüße gehalten und entsprechend erwidert.

Aus Stadt und Umgebung

Trau, schau, wem!

Wie ein unzerstörbares Schild glänzt auf vieler Menschen Brust das Sprichwort: „Trau, schau, wem!" Einem Panzer, einem vorgehaltenen Speer gleicht es. Versucht man sich einem Menschen zu nähern und anzuvertrauen, so prallt man meist an diesem Speer ab. Sicher ist dies ein Zeichen unserer Zeit. Jetzt leben so viele, die nicht bedürftig sind, vom Mitleid ihres Nächsten. Mancher der Mitleidigen hat schon einen Reinfall erlebt. Mancher Mensch wird vom Schein getäuscht und erkennt nicht den Kern. Der Schein trügt, das ist eine alte Wahrheit; deshalb haben viele Mitmenschen sich den Panzer angelegt, das Schild vor die Brust genommen und den Speer vorgehalten, auf dem zu lesen ist: Trau, schau, wem! Nur ist es falsch, jedem Mitmenschen mit diesem Rüstzeug zu begegnen. Man soll nicht in jedem Menschen das Schlechte suchen. Trotz alledem sei man aber bei Begegnungen und Appellen an das Mitleid vorsichtig, denn Vorsicht ist besser als Nachsicht!

Schwerte, den 22. Februar.

÷ **Druckfehlerteufel.** In das Eingesandt des Herrn Studienrates Frieber vom Sonnabend haben sich leider einige arge Druckfehler eingeschlichen: In der 7. Zeile muß es heißen: **die gesetzlich** nicht festgelegte Aufrückung. In der 22. Zeile: Ich habe **dazu** folgendes zu bemerken. In der 27. Zeile: Sprechstunden, **Schreibarbeit** (Protokolle, Zeugnisse.)

÷ **Letzte Fahrt.** Dumpf und schwer hallten am Samstag nachmittag die Trauerglocken vom Turm der großen Kirche hin über die Dächer unserer Stadt. Ihre Klänge gaben einem alten Schwerter Bürger das letzte Geleit, einem Veteranen von 1870/71, Herrn Griese. Er war mit der Geschichte unseres Heimatortes aufs engste verknüpft. Im Laufe der Jahre hat er sich durch seinen lauteren, tief religiösen Charakter Achtung und Wertschätzung weitester Kreise erworben. Davon legte der stattliche Leichenzug beredtes Zeugnis ab. Nun ruht der Hochbetagte von seinem arbeitsreichen Leben aus, in den Herzen seiner Verwandten und Bekannten ein unauslöschliches Denkmal zurücklassend.

÷ **Schwindler.** Einem gefährlichen Schwindler wurde von unserer Polizei in der Person des 16jährigen Durowitz aus Wellinghofen das Handwerk gelegt. Der Bursche hatte unter dem Vorgeben, seine Eltern befänden sich in sehr bedrängter Notlage, in einer ganzen Anzahl von Familien gebettelt, wie er angab, mit polizeilicher Genehmigung. In der Wittekindstraße ereilte ihn dann sein Schicksal. Das „Geschäft" war für den geriebenen Burschen schon recht einträglich gewesen, denn bei seiner Festnahme wurde bei ihm ein Geldbetrag von über 15 Mk. vorgefunden.

÷ **Ein Frühlingsbote.** Ein lebender Kohlweißling wurde uns gestern von dem Schüler Wilh. Arnold, Beckestraße 86, gebracht. Der kleine Frühlingsbote flatterte recht munter mit seinem Flügelpaar und glaubte sich in der warmen Zimmerluft schon mitten im Lenz. Wegen Nahrungssorgen hauchte er aber schon bald sein junges Leben aus.

÷ **Kriegerverein.** Der Kriegerverein hat am vergangenen Mittwoch einen seiner ältesten und treuesten Kameraden, den früheren Lohgerbermeister Fritz Griese, in seinem 82. Jahre verloren. Er ist einer von den Gründern des Vereins und hat als Beisitzer 1875—1880 und 1895 bis jetzt dem Vorstand angehört. Bei dem 50jährigen Jubiläum des Kriegervereins war er mit dem wohlverdienten Ehrenkreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Wenn es ihm irgend möglich war, beteiligte er sich an jeder Vereinsversammlung und Vorstandssitzung sowie bei Beerdigungen. Noch im Februar erschien er zur Hauptversammlung. 1870 hatte er am Feldzuge teilgenommen, und mit Stolz erzählte er von seinen Erlebnissen, wenn es ihm auch nicht vergönnt war, an Schlachten mit teilzunehmen. Er war auch ein treues Mitglied des Bürgerschützenvereins und zeitweise Hauptmann der 1. Kompagnie (bis 1902). Tief religiös veranlagt, fehlte er fast nie Sonntags in der Kirche und gehörte lange Jahre zur Gemeindevertretung. Ein treuer, aufrechter Mann, der auch nach dem Umsturz von 1918 die alten Ideale hoch hielt, ist mit ihm dahingegangen. Der Kriegerverein in recht stattlicher Anzahl und mit ihm der Bürgerschützenverein geleiteten am Samstag den teuren Entschlafenen zum Grabe, wo Pastor Ohlig an Hand von Ps. 90, 10 ergreifende Worte sprach. Ja, sein Leben ist köstlich gewesen, denn es war voll Mühe und Arbeit. Mit ihm ist u. W. der letzte Lohgerber von Schwerte dahingegangen. Er ruhe sanft!

÷ **Eine Familienstammrolle** ist seit dem 1. Jan. d. Js. bei den Standesämtern in Preußen eingeführt worden. Es ist beabsichtigt, in Zukunft alle Eintragungen über ein und dieselbe Person bezw. Familie, die in den verschiedensten Registern (Geburts-, Sterbe- und Eheschließungsregister) gemacht werden, in Verbindung miteinander zu bringen. Dadurch soll eine größere Uebersichtlichkeit erreicht werden. Und zwar sollen alle für eine Person wichtigen Eintragungen in der Stelle gesammelt werden, an der die betreffende Person zum ersten Male im preußischen Standesregister erscheint. Das Standesamt, das eine Geburt einträgt, vermerkt also zunächst die Stelle, bei der die Eheschließung der Eltern beurkundet ist, und teilt ihr die Geburt mit; ebenso vermerkt es später die Eheschließung und den Todesfall, sobald sie von den zuständigen Standesämtern mitgeteilt worden sind. Durch die neue Regelung dürfte auch für familiengeschichtliche Forschungen eine Vereinfachung erzielt werden.

÷ **Konservatorium für Musik — Städtische Musikschule Hagen i. W.** (Direktor: Otto Laugs). Das Konservatorium für Musik, Hagen i. W. bezweckt die künstlerische Ausbildung auf dem Gesamtgebiet der Musik. In Verbindung mit ihm stehen Einrichtungen für das musikalische Lehramt, Orchester-, Chor- und Opernschule, sowie Kurse für rhythmische und tänzerische Körperschulung. Eigene musikalische Leihbibliothek. Die Lehrmethode berücksichtigt vor allem die individuellen Fähigkeiten eines jeden Schülers und bezweckt neben dem Spezialstudium musikalische Allgemeinbildung. Zur Erlangung des sogen. Künstler-Einjährigen sind dem Konservatorium wissenschaftliche Kurse unter Führung akademisch gebildeter Lehrkräfte angegliedert. Die Schüler erhalten bedeutende Vergünstigungen zum Besuch der städtischen Konzerte und des Theaters sowie bedeutende Fahrpreisermäßigung auf der Reichseisenbahn. Eine große Anzahl Schüler haben im hiesigen Konservatorium ihre Ausbildung als Konzert- und Opernsänger, Pianisten, Geiger, Dirigenten, Privatmusiklehrer und Gesanglehrer an höheren Schulen, Orchestermusiker etc. genossen und zählen z. T. zu den allerersten ausübenden Künstlern Deutschlands (u. a. Heinr. Rehkemper).

÷ **Die Miete in Neubauten.** Die Miete für Wohnungen in Neubauten, die mit öffentlichen Mitteln errichtet worden sind, sollen jetzt durch eine Aenderung der Richtlinien für die Verwendung des Anteils am Hauszinssteueraufkommen erleichtert werden. Von der Tilgung der Hauszinssteuerhypotheken wurde bisher nur in den ersten zwei Jahren abgesehen. Jetzt wird dies in den ersten vier Jahren geschehen.

÷ **Schule und Kirche.** Im Weibergschen Saale in Westhofen fand gestern nachmittag eine interessante Lehrerversammlung des Lehrervereins Schwerte—Westhofen statt, die ihre besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß Herr Lic. D. Mumm auf seinen besonderen Wunsch hin Gelegenheit nahm, seine schulpolitischen Grundsätze darzulegen und von diesem Gesichtspunkte aus den im Schulkampf der letzten Monate scharf umbrandeten Reichsschulgesetzentwurf und den für die Gestaltung der Volksschule grundlegenden Artikel 146 der Reichsverfassung zu würdigen. Leider war es ihm bei der knapp bemessenen Zeit nur möglich, manches aus der Fülle der Schulprobleme, die Kirche, Schule und Elternschaft in gleicher Weise bewegen, nur kurz anzudeuten und auf die Möglichkeit und Notwendigkeit einer alle Teile befriedigenden Lösung hinzuweisen. Der Schriftleiter der „Westfäl. Schulzeitung", Rektor Brinkmann-Dortmund, und mit ihm verschiedene andere führende Persönlichkeiten des Westfälischen Lehrervereins brachten in der sehr lebhaften Aussprache ihren abweichenden Standpunkt zum Ausdruck, aber trotz mancher Gegensätzlichkeit zeigte sich doch bei allen Rednern das ehrliche Bestreben, zu einer Verständigung zu kommen, und wenn auch die Versammlung manche ungelöste Frage zurückließ, so klang doch der einmütige Wille durch — um ein Wort Rektor Daubenspecks, dessen sachliche Ausführungen den stärksten Friedenswillen offenbarten, zu gebrauchen —, daß wir als evangelische Lehrer unserer Kirche und dem deutschen Volke dienen wollen. Die zahlreichen Versammlungsteilnehmer sind Herrn Lic. D. Mumm Dank dafür schuldig, daß er durch seine versöhnenden und von starker Ueberzeugungskraft getragenen Ausführungen an seinem Teil zur Klärung der schulpolitischen Lage beitragen wollte.

÷ **Hausbedarfslehrlinge.** Zu der kürzlich an dieser Stelle veröffentlichten Mitteilung der Handwerkskammer Dortmund wird uns von genannter Stelle noch folgendes bekanntgegeben: Die gebräuchliche Anleitung junger Mädchen im Schneidern für den Hausbedarf (Hausbedarfslehrmädchen) hat eine Neuregelung erfahren. Schon vor einigen Jahren ist bestimmt worden, daß nicht jede Damenschneiderin ohne weiteres diese sogenannten Hausbedarfslehrlinge ausbilden dürfe, um dem Unwesen Einhalt zu tun, daß Schneiderinnen, die selbst kaum die Lehrzeit beendet hatten, sofort dazu übergingen, auch Hausbedarfs-Lehrlinge auszubilden. Zum mindesten mußte die Befugnis zur Lehrlingsausbildung vorhanden sein. Jetzt werden aber Hausbedarfslehrlinge als Schülerinnen angesehen und dürfen nur von solchen Personen angeleitet werden, welche das Recht zur Erteilung gewerblichen Unterrichts besitzen. Der Minister für Handel und Gewerbe hat neuerdings noch angeordnet, daß Meisterinnen, welche diese Genehmigung besitzen oder nachsuchen, für die Folge nicht gleichzeitig auch gewerbliche Lehrlinge halten sollen, die mindestens eine dreijährige Ausbildung erfahren müssen. Weiter haben die Bestimmungen für die Erteilung gewerblichen Unterrichts folgende Ergänzung erfahren:

1. der Unterricht darf sich nur auf die Unterweisung der Schülerinnen bei der Herstellung oder Umarbeitung ihrer eigenen Kleider oder der ihrer Familienangehörigen erstrecken;
2. den Schülerinnen ist bei der Aufnahme zu eröffnen, daß die Zeit der Teilnahme an dem Lehrgang nicht auf eine etwaige spätere Lehrzeit angerechnet wird.

÷ **Neuauflage des Deutschen Evangelischen Gesangbuches.** Die von dem Deutschen Evangelischen Kirchenausschuß beschlossene unveränderte Neuauflage des Deutschen Evgl. Gesangbuchs liegt nunmehr im Druck vor. Während die vorhergehende Ausgabe (1921) in der Zeit schwerer wirtschaftlicher Nachwirkungen des Krieges nur unter teilweiser Verwendung von Ersatzstoffen zur Herstellung gelangen und in der Ausstattung wenig befriedigen konnte, dürfte die neue Auflage in der Gediegenheit ihrer Ausführung wieder allen gerechten Anforderungen entsprechen. Der buchhändlerische Vertrieb des Gesangbuches liegt in den Händen der Verlagsbuchhandlung von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin. Der Ladenpreis des Buches stellt sich auf 1.50 Mk. für das ungebundene und 3.50 Mk. für das in Ganzleinen gebundene Stück. Geschenkbände in Ganzleder (mit Goldschnitt) sind entsprechend teurer. Wieviel Segen unser deutsches evangelisches Gesangbuch schon gespendet, das läßt sich überhaupt nicht ermessen, aber Anteil haben darf jeder daran nehmen in allerlei Freud und Nöten.

÷ **Das Ende des Schuljahres** kommt in Sicht, Versetzung und Schulentlassung werfen bereits ihre Schatten voraus, aber mehr noch ihren Sonnenschein. Denn die Zeiten sind ja glücklicherweise vorüber, in denen den großen Versetzungsterminen mit Gleichgültigkeit entgegengesehen wurde, in denen das Papiergeld der Inflationszeit mehr regierte als das goldene Wissen und Können, die maßgebend sind für die Zukunft der Jugend. Jetzt ist nun wieder alles im normalen Lauf, die Zensuren und die Versetzungslisten werden sorgsam nachgeprüft und Lob und Tadel werden nach Verdienst und Würdigkeit verteilt. Wer etwas kann, dem öffnet das Leben auch eine Laufbahn, die seinem Wissen und seiner Befähigung entspricht.

+ **Aus der Handwerker-Bewegung.** Im Lokale Korbeck wurde vorgestern bei gutem Besuch die Hauptversammlung des Handwerkerbundes abgehalten. Die ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes wurden als solche wiedergewählt, so daß auch im neuen Jahre der Bund wieder von dem Bäcker-Obermeister Filbrich geleitet wird. Von besonderem Interesse war ein längerer Vortrag von Dr. Häger von der Handwerkskammer Dortmund über die große Protestkundgebung der Handwerker-Innungen in Dortmund gegen die geplanten handwerkerfeindlichen Maßnahmen der Regierung bezügl. des Gesetzes über den Preisabbau.

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen** vom 21. Febr. Von Südwesten her ist der Luftdruck gestiegen und die Tiefdruckausläufer über dem mittleren und östlichen Europa haben sich aufgefüllt. Dadurch ist eine Beruhigung der Wetterlage eingetreten, die aber nur vorübergehend sein dürfte, da der westliche Tiefdruck wieder an Einfluß zu gewinnen scheint. In Deutschland herrscht heute morgen meist trübes und frostfreies Wetter bei Temperaturen zwischen 1 und 9 Grad. — Wetteraussichten bis Dienstag: Veränderlich, bewölkt, später wieder Eintritt von Regen, bei wenig geänderter Temperatur.

÷ **Aplerbeck,** 22. Febr. Die Herren Gemeindevertreter sind zu einer Sitzung auf Dienstag, den 23. cr., nachm. 6 Uhr, in den Sitzungssaal des Amtshauses eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt im öffentlichen Teile 8 Punkte. Es steht auch zur Beratung: 1. die Beschaffung von Bildern des 1. Reichspräsidenten für die Schulen; 2. Festsetzung des Volksschulhaushaltsplanes für 1926, und Antrag der Erwerbslosen auf Einrichtung einer Lesehalle in Aplerbeck.

÷ **Sölde,** 22. Febr. Eine Gemeinderatssitzung findet hier am Donnerstag, den 25. d. M., nachm. 5 Uhr, im Lokale Winkelmann statt. Die Tagesordnung umfaßt als wesentliche Punkte: Erlaß eines Ortsstatuts für die Reinigung der öffentlichen Wege in der Gemeinde, Festsetzung der Haushaltspläne für 1926 der Volks- und Fortbildungsschule und des Gastschulgeldes für auswärtige Volksschüler und Ruhenlassen von 2 Lehrstellen an der Volksschule.

Sport vom Sonntag.

Fußball.

S. S. V. 06 1. Jugend schlägt Unions Jugend mit 5:1 Toren.

Das am gestrigen Tage stattgefundene Gesellschaftsspiel der 1. Jugend des SSV 06 gegen Unions 1. Jugend endigte mit einem verdienten Siege der 06er von 5:1. Trotzdem Union körperlich überlegen war, war eine technische Ueberlegenheit der 06er nicht zu verkennen, was auch das Ergebnis beweist. Schiedsrichter des Spieles war Herr Eberling.

Altenessen—Schwarz-Weiß	3:2
Duisburger Sp. V.—Sport Kassel	5:1
Duisburger F. V. 08—V. f. L. Osnabrück	3:1
Arminia Bielefeld—Sportfreunde Siegen	5:1

Tabellenstand der Endspiele am 21.

Runde der Meister.

	Spiele	gew.	un.	verl.	Tore	Punkte
Duisburger Spielv.	2	1	1	—	6:2	3:1
Turu Düsseldorf	1	1	—	—	3:1	2:0
Arminia Bielefeld	2	1	—	1	6:7	2:2
Sportfreunde Siegen	2	—	1	1	5:6	1:3
V. f. R. Köln	0	—	—	—	0:0	0:0
V. V. Altenessen	0	—	—	—	0:0	0:0
V. C. Sport Kassel.	1	—	—	1	1:5	0:2

Runde der Zweiten.

V. f. V. Duisburd 08	2	2	—	—	9:4	4:0
Sp. V. Rheydt	2	2	1	—	4:3	3:1
V. f. L. Osnabrück	2	1	—	1	4:5	2:2
Fortuna Düsseldorf	2	—	1	1	4:5	1:3
S. C. Schw. Weiß Essen	0	—	—	—	0:0	0:0
Kurhessen Kassel	1	—	—	1	1:2	0:2
Sp. Vg. Hagen 1911	1	—	—	1	3:6	0:2

Marktkreisliga.

Borussia—Merkur	3:0
V. f. L. Hörde—Dorstfeld	2:2

Fußball im Reiche.

Berlin:

Spand. S. V.—Alem, Haselhorst	7:2
Preußen—Alemannia	5:1
Union 12—Spandau S. C.	5:1

Süddeutschland:

1. F. C. Nürnberg—F. C. Fürth	3:0
F. Sp. V. Frankfurt—Sp. V. Darmstadt	9:0

Westdeutschland:

Paderborn 08—Hagen 05	1:1
Buer 07—Dortmund 95	6:0

Vom Westdeutschen Spielverband.

Vom Vorstand des Bezirkes Südwestfalen im WSV war am Sonntag vorm. in Hagen eine Besprechung mit den Vertretern der Vereine anberaumt. Die Bezirksleitung gibt dazu folgendes bekannt:

Der Vorstand des Bezirkes Südwestfalen hatte die Vereine des Kreises Sauerland am 14. Febr. nach Hagen zu einer Besprechung über die vom Verbandsvorstand erwogene Aufteilung des Bezirks Südwestfalen eingeladen. Als das Ergebnis des sehr lebhaften und gründlichen Aussprachen in dieser von über 60 Personen besuchten Versammlung ist festzustellen, daß der ganze Kreis Sauerland, ausgenommnn ein Verein, einmütig das Weiterbestehen des Bezirks fordert. Er kann in einer Aufteilung weder für das Verbandsganze noch für den Bezirk irgend einen Vorteil erblicken. Selbst der einen abweichenden Standpukt einnehmende einzige Verein will einer Aufteilung Südwestfalens nur unter besonderen, zu garantierenden Bedingungen zustimmen. In einer vor drei Wochen in Siegen stattgehabten Besprechung der Siegerländer Vereine wurde die Aufteilung ebenfalls einstimmig abgelehnt. Hiernach haben die bisher in einem Teil der Presse erschienenen gegensätzlichen Auslassungen über die Meinung Südwestfalens zur Aufteilungsfrage keine Unterlage von irgendwelcher Bedeutung. Der Bezirksvorstand wurde von der Versammlung beauftragt, sich mit allen Kräften für den unveränderten Fortbestand Südwestfalens einzusetzen, das Ergebnis der Besprechung wie vorstehend zu formulieren und sowohl an das Verbandsorgan, als auch an die Tagespresse zur Veröffentlichung zu geben.

Allgemeiner Deutscher Turnerbund.
Kreis 3, Ruhr-Mittel-Mark, Bezirk II.

Ergste, 22. Febr. Sonntag, den 28. Febr. 1926 findet die diesjährige erste Bezirksvorturnerstunde im Vereinslokal des Turnvereins „Germania", M. d. ADT., im Saale des Herrn Otto Hengstenberg, statt. Anfang des Turnens nachmittags 2 Uhr. Geturnt wird am Reck, Barren und Pferd. Zum Turnen treten an: Männer, Jugend, Schüler und Damen. In der Vorturnerstunde werden die Uebungen für das Bezirksfest, welches bekanntlich am 12. und 13. Juni 1926 stattfindet und vom Turnverein „Grüne Eiche" Bürenbruch M. d. ADT. übernommen wurde, bekannt gegeben, gleichzeitig werden auch die Freiübungen durchgenommen.

Mittags ½1 Uhr treten zwei Mannschaften der bestens bekannten Iserlohner Turnerschaft, M. d. ADT., Iserlohn, auf dem Sportplatz in Ergste zu einem Propaganda Handballspiel an. Dieses ist das erste Handballspiel, das jemals in Ergste gezeigt wird.

Vormittags um 10 Uhr findet im Vereinslokal des Turnvereins „Grüne Eiche" M. d. ADT., Bürenbruch die Bezirksvorstandssitzung statt. Die Sitzung ist gleichzeitig mit der Besichtigung der Turnwiese, für das dort stattfindende Bezirksfest, verknüpft. In der Sitzung wird schon u. a. mit den Vorarbeiten des Bezirksfestes begonnen, sodaß sich das Bezirksfest zu einem großartigen Turnfest gestaltet. Gut Heil!

Erstes Reit- und Fahrturnier in der Westfalenhalle.

In den Tagen vom 13. bis 16. März 1926 findet in Europas größtem Hallenbau, der Dortmunder Westfalenhalle, das erste internationale Reit- und Fahrturnier statt. Für diese Veranstaltung sind auch in großer Zahl die ländlichen Reitervereine Westfalens gewonnen worden. Zugesagt haben ihre Mitwirkung folgende Vereine: Kreis Dortmund, Brackel, Bodelschwingh, Derne, Wickede-Asseln-Sölde; Kreis Hörde: Schwerte, Hengsen, Opherdicke; Kreis Iserlohn: Kalthof Menden; Kreis Hamm: Methler, Kamen, Pelkum, Unna, Fröndenberg, Rhynern, Hemmerde und Flierich. Dazu kommen noch mehrere Vereine des Kreises Soest, sodaß sich über 200 Pferde der ländlichen Reitervereine in der Arena tummeln werden. Der Einzug der ländlichen Reitervereine erfolgt Montag, 15. März. Abgesehen von den Ausschreibungen, zu denen die Mitglieder der Reitervereine gemeldet haben, findet: 1. Aufmarsch und Parade der ländlichen Reitervereine im Schritt, Trab und Galopp; 2. Quardrille; Diese wird von den landwirtschaftlichen Vereinen Kalthof, Kreis Iserlohn in fridericanischer Uniform von sechzehn Reitern unter Führung des Reitlehrers Schwartz geritten, 3. Landwirtschaftliches Paarspringen; 4. Eignungsprüfung für Wagenpferde, Ein- und Zweispänner, statt.

Das Dortmunder Frühjahrsturnier ist das erste in Westdeutschland unter Mitwirkung der ländlichen Reitervereine, was der Veranstaltung ein ganz besonderes Interesse verleiht.

Zur Konfirmation und Kommunion!

Besonders billige Angebote

Anzüge in allen Größen, Melton u. Kammgarn Ia. Qual. 35.00 24.50 17.50 **12.50**

Kieler-Anzüge **Original,** beste, wollene Melton-Qualität 35.00 29.50 **24.50**

schwarze wollene Kleiderstoffe Rips, Gabardine, Popeline, Cheviot von **19.50** an

Schwarze Seidenstoffe von **3.90** an.

Crep de chine, Caschemiere, Eoline, Bengalin, Ottomane, Helvetia

Weiße Wollstoffe besonders billig!

Schwarze Samt-Kleider

34.50 29.50 24.50 17.50

Schwarze Woll-Kleider Rips, Popeline, Gabardine und Cheviot.

17.50 12.50 9.50 7.90

Ia. Lindener Velvet 70 u. 90 cm br. schw., hochflorig in Reste v. 1-4 m 6.90 **5.90**

Lindener Velvet schwarz, hochflorig in allen Breiten, nur die beste Qualität **im Preise ermäßigt.**

Weiße Vollvoile 100 bis 110 cm breit, beste schweizer Qualität 2.25 1.75 **1.45**

Weiße Tupfenmulle / Weiße Seidenbatiste

sehr billig

Weiße Engel- und Kommunionkleider enorm billig!

In größter Auswahl Leibwäsche, Oberhemden, Kragen, Kravatten, Unterzeuge, Strümpfe, Handschuhe, Taschentücher, Schirme, Haarbänder, Kränzchen, Lilien, Sträußchen. / /

Küster / Schwerte

Das führende Haus für Qualitätswaren.

Bekanntmachung.

Die vom Kreistage unterm 14. Januar ds. Jrs. beschlossene **Steuerordnung** für die Erhebung einer Wertzuwachssteuer im Landkreise Hörde hat die Genehmigung der zuständigen Behörden gefunden.

Sie liegt vom 26. Februar bis 9. März 1926 im Kreishause, Zimmer Nr. 27, während der üblichen Bürostunden aus.

Hörde, den 20. Februar 1926.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
J. A.: gez. Ackermann. 670

Offene Stellen | **Stellenwechsel**

Stellenvermittlung
für alle besseren weiblichen Berufsarten in Haus Familie und Schule (auch für männliche Berufe).

Die Anzeigen-Annahme für das bekannte Familienblatt

Daheim,

das über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete stark verbreitet ist und Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammenführt, befindet sich in der

Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung

Das Publikum hat nur nötig, die Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und Gesuche usw., bei uns abzugeben und die Gebühren (kein Aufschag) zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt und vertraulich, ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen.

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig für die einspaltige Druckzeile (7 Silben) für Stellen-Angebote 80 ₰, Stellen-Gesuche 60 ₰, übrige kleine Anzeigen Rm. 1.—.

Wir empfehlen, die Anzeigen möglichst frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung
Verlag Carl Braus
Gr. Marktstr. 3 Bahnhofstr. 3.

Kaufe laufend rohe
Iltisse, Marder, Füchse
zu höchsten Marktpreisen.
Joh. Schwenke 669
Pelzwarenfabrik
Dortmund, Münsterstr. 3.

Am Dienstag, d. 23. d. Mts., nachm. 4 Uhr, werde ich im Zentralhotel Sternberg zu Schwerte die im Jahre 1919 erbaute

Villa,

Schwerte, Holzener Weg Nr. 19, öffentlich versteigern. Das Haus hat 10 Zimmer, ein großes Büro, Autogarage und Garten und ist 10 Min. vom Bahnhof Schwerte gelegen. (637

Dr. **Strathmann,**
Rechtsanwalt u. Notar.

Carl Trog
Schwerte
Hagener Str. 9
Fernruf 234
Spezialhaus
für Tapeten, Glas, Farben und Lacke, Linoleum und Wachstuche
empfiehlt sämtliche Waren in **nur** prima Qualitäten.
619

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.- franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg. 195

RWZ

Neben dem Lokalblatt ein Organ zu besitzen, das sich

über die lokale Bedeutung

erhebt, ist für jeden, Privat- oder Geschäftsmann, von unbestrittener Wichtigkeit. Die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

eine der drei Zeitungen in Deutschland, die täglich dreimal erscheinen, ist die größte u. bedeutendste Zeitung des rheinisch-westfälischen Gebietes. Bestellungen nimmt der Verlag und jedes Postamt, Wünsche für Probebezug der Verlag **In Essen,** Theaterplatz 8|10 entgegen.

Geregelte Verdauung
erzielt man durch den regelmäßigen Genuß von echtem **Soester**

Pumpernickel

Bestes Mittel gegen **Zuckerkrankheit, Magen-, Darm- und Nierenleiden.**
Alleinverkauf für Schwerte:
Otto Klein, Steinhoff
Simonsbrotfabrik, **Soest.** 668



Erhielt heute eine Sendung schöne 8 **Wochen-**
Schweine
Wilh. Brauckmann
671 **Bahnhofstr. 16.**

Gebrauchter
Kinderwagen
gut erhalten, zu kaufen **gesucht.** 672
Gefl. Offerten mit Preis unter **E 190** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Inserate
in der **Schwerter Zeitung** haben
großen Erfolg!

Feinste
Lederschreibmappen
und
Tischschreibunterlagen
mit handgepunzter Verzierung und Handflechterei von 4 Mark an.
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)
Bahnhofstraße 3

Kochbücher
Haushaltungsbücher
Anstandsbücher
Carl Braus
Schwerte (Ruhr)
Bahnhofstr. 3 Gr. Marktstr. 3

Das Mittelmeerproblem.

Der durch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund auftauchende Fragenkomplex hat nicht nur in bezug auf England und Frankreich, sondern vor allem auch in bezug auf das Mittelmeergebiet ein lebhaftes Interesse zu beanspruchen. Die Aufmerksamkeit für diese Seite der politischen Neugestaltung Europas wird geweckt durch italienische Stimmen, die so ganz anders klingen als die Angriffsfanfaren Mussolinis gegen Deutschland. Halbamtliche Presseäußerungen besagen, daß auch Italien allen Grund zur Unzufriedenheit mit dem Völkerbunde hat. Es sieht ihn als eine ständige Konferenz mit der Absicht an, die Bestimmungen von Versailles unter französischer und englischer Hegemonie durchzuführen und zu verewigen.

Diese Aeußerung stimmt nachdenklich! Sie erhält ihre ganz besondere Bedeutung durch Aeußerungen, die darauf hinweisen, daß Italien mit seiner Stellung in Genf durchaus unzufrieden ist, und daß die Wirkungen der französischen Hegemonie an den Küsten des Mittelmeeres als hemmend empfunden werden. Wenn man in Deutschland vor dem Weltkriege so fest an den Dreibund glaubte, so geschah es zum guten Teil deshalb, weil man sich sagte, daß Italiens ureigenste Interessen es an Deutschland knüpften. Denn Italiens Hauptgegner im Mittelmeer ist nun einmal Frankreich, und der „Heilige Egoismus", der Italien nachher an die Seite unserer Gegner trieb, hätte es gerade bei uns festhalten müssen.

Wenn sich Italien trotzdem anders entschied, so spielte da wohl ein gut Teil Gefühlspolitik mit. Oesterreich war für Italien — trotz des Dreibundes — nun einmal der Erbfeind. Gegen Oesterreich hatte es seine Einigung erkämpfen müssen, und Frankreich, die große lateinische Schwester, hatte es in diesem Kampfe unterstützt — sich allerdings auch mit Savoyen und Nizza sehr gut dafür bezahlen lassen.

Es ist unter diesen Umständen begreiflich, wenn man den jüngsten Vorstoß Mussolinis gegen Deutschland aus einer gewissen Verärgerung zu erklären versucht hat. Man ist in Italien darüber verärgert, daß Deutschland heute nicht geneigt ist, sich wegen italienischer Mittelmeerinteressen in Unkosten zu stürzen. Man hatte es sich in Rom so schön gedacht, zunächst im Weltkrieg von Oesterreich das zu holen, was man brauchte, und hinterher dann das deutsche Revanchebedürfnis zur Unterstützung der italienischen Mittelmeerinteressen zu benutzen. Dabei hat man sich aber insofern verrechnet, als das aus allen Wunden blutende und an Händen und Füßen gefesselte Deutschland heute gar nicht an eine Revanchepolitik denken kann.

Sein eigenes Interesse muß im übrigen Italien immer wieder an die Seite Deutschlands zurückführen. Es wäre deshalb sinnlos, wenn wir dafür irgend einen Preis zahlen wollten. Bei den mancherlei Mittelmeerfragen, die den Völkerbund beschäftigen — es sei hier nur an die syrische Frage erinnert, die augenblicklich vor der Mandatskommission verhandelt wird — kann Deutschlands Anwesenheit im Völkerbund im Verein mit der doch meist italienfreundlichen Stimme Englands Wesentliches ausrichten. Würde Italien in starrer Opposition zum Reich verbleiben, so könnte dies nur die antiitalienische, von Frankreich geführte Front stärken.

Italiens Ziel ist nun einmal eine Stärkung des Kolonialreiches, das auf Grund der italienischen Machtverhältnisse nicht in solcher Entfernung vom Mutterland liegen darf, wie sich das England leisten kann, und das sich daher an den Küsten des Mittelmeeres ausbreiten muß. Durch Deutschlands Eintritt in den Völkerbund kann das Reich wenigstens von dieser Stelle aus an der Behandlung der Mittelmeerfrage teilnehmen. Wenn diese Erweiterung unseres politischen Aktionsbereiches von Italien aus richtig bewertet und von uns aus zweckmäßig benutzt wird, dann könnten sich hier tatsächlich Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit Italien eröffnen. Wenn Italien kein Interesse daran hat, im Völkerbund den Zweckverband zur Erhaltung und Verewigung des Versailler Vertrages zu sehen, dann hat Deutschland ganz das gleiche Interesse. In eine Abenteurerpolitik Italien zuliebe kann und wird sich aber Deutschland niemals einlassen.

—oo—

Flugzeuge als Retter für im Eise eingeschlossene Schiffe.



Unsere interessante Aufnahme zeigt die beiden Rettungs-Flugzeuge der Aero O. Y.-Helsingfors, beim Start auf der völlig zugefrorenen Reede von Helsingfors, zur Hilfsaktion für die im Eise eingefrorenen, festsitzenden Dampfer. Im Hintergrunde die Festung Sveaborg.

Aus den Provinzen.

Blau- und Silberfuchsfarm.

Grimmlinghausen (Sauerland), 22. Febr. Der Gutsbesitzer Fr. Humpert richtete die erste Blau- und Silberfuchsfarm im Sauerlande ein. Mehrere stattliche Zuchtpaare sind von ihm angeworben worden worden. Viele Zuschauer besichtigen tagtäglich teils aus Interesse, teil aus Neugier die Farm mit den Tieren.

Ein bestrafter Spötter.

Herne, 22. Febr. Ein heiterer Zwischenfall spielte sich vor einigen Tagen auf dem Bahnhof ab. Im Warteraum unterhielt sich ein auswärtiger Reisender mit seinem Begleiter und begnügte sich damit, über andere Reisende abfällige Bemerkungen zu machen. Vorsichtigerweise aber in französischer Sprache. Das ging eine Weile gut, bis sich der Spötter einen Arbeiter zur Zielscheibe seines Spottes machte. Plötzlich, nach dem er sich eine Weile die Reden des Spötters angehört hatte, stand der Arbeiter auf und langte dem Witzbold eine schallende Ohrfeige herunter, die sich beim besten Willen nicht französisch übersetzen ließ. Der „Schlagfertige" war längere Zeit in französischer Kriegsgefangenschaft gewesen und kannte sich mit dem Schimpflexikon der westlichen Kulturnation gut aus.

Entwichener Fürsorgezögling.

Münster, 22. Febr. Ein Fürsorgezögling, dem es gelungen war, zu entweichen, trieb sich längere Zeit auf der Geist herum und verübte dort mehrere Diebstähle. Besonders hatte er es auf Lebensmittel abgesehen, die er weiter verkaufte. Auch konnte bei ihm ein Fahrrad beschlagnahmt werden, das er in Ochtrup gestohlen hatte. Der Zögling, sowie der Hehler der gestohlenen Lebensmittel konnten jetzt festgenommen werden.

Kuppelei.

Münster, 22. Febr. Wegen Kuppelei wurde der Arbeiter Alois Späth vom Schöffengericht in Münster zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Ehefrau erhielt wegen Bettels eine Woche Haft.

Unrentabler Einbruch.

Münster, 22. Febr. Nach einem waghalsigen Einbruch in eine hiesige Wirtschaft nahmen Einbrecher neben 200 Zigaretten 2 Geldkassetten mit, in denen sie Geld vermuteten. Es waren aber nur für die Diebe nutzlose und für den Eigentümer allerdings wertvolle Papiere.

Unrecht Gut gedeiht nicht.

Münster, 22. Febr. Der Kaufmann Karl Grotkamp von hier war im vergangenen Jahr bei einer hiesigen Brauerei als Reisender tätig. Diese Art von Beschäftigung brachte es mit sich, daß Gr. sich an dem vereinnahmten Geld vergriff, um seinen kostspieligen Lebensunterhalt zu bestreiten. Die Höhe des unterschlagenen Geldes beläuft sich auf 4000 Mark. Das Schöffengericht erachtete eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten als ausreichende Sühne. Es wurde dem Angeklagten eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt, falls er regelmäßig das veruntreute Geld in monatlichen Raten zurückerstattet.

Ein Unverbesserlicher.

Münster, 22. Febr. Der 60 Jahre alte Zimmermann Gerhard Weitkamp von hier wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen an Minderjährigen zu 2 Jahre Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte ist schon häufiger einschlägig zu schweren Zuchthausstrafen verurteilt worden.

Eine Ausstellung „Der Rhein, sein Werden und Wirken."

Koblenz, 22. Febr. Für das Jahr 1927 ist in Koblenz eine große Ausstellung „Der Rhein, sein Werden und Wirken" geplant, die den Rhein in seiner Bedeutung für Deutschland und die Nachbarstaaten zeigen soll. Eine ausführliche Behandlung wird der Strombau erfahren. Eine kulturelle Hauptgruppe wird das rheinische Landschaftsbild im Wandel der Zeiten bringen und werden die Bedeutung des Rheines für die Volksgesundheit darstellen. Um den Plan in seinen Grundzügen festzulegen, wird am 26. ds. Mts. im Koblenzer Stadthaus eine Besprechung zwischen Vertretern von Handel, Industrie und Wissenschaft stattfinden. Die Organisationsarbeiten sollen einer aus Vertretern sämtlicher Uferstaaten zu bildenden Arbeitsgemeinschaft übertragen werden.

—oo—

Volksleben und Wirtschaft.

Von der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt wird der Landwirtschaft ein neuer billiger Kredit zur Verfügung gestellt, der die Höhe der ersten, sog. Amerika-Anleihe erheblich übersteigt. Es brauchen nicht erststellige Hypotheken gegeben diesen Kredit gegeben werden, es genügt, wenn sie sich nur innerhalb von 33⅓ Proz. des berichtigten Wehrbeitragswertes halten. Verzinslich sind sie mit 7¾ Proz. und rückzahlbar nach drei bis fünf Jahren. Ein erheblicher Betrag der bereitstehenden Kreditmittel ist zur Finanzierung von neuen Düngemittelbestellungen bestimmt. Landwirte, die den obigen Bedingungen entsprechen können, sind in der Lage, für die Frühjahrsbestellung Düngemittel zu beziehen, ohne Wechselverbindlichkeiten eingehen zu müssen. Wenn noch vorübergehend Wechsel begeben werden müssen, ehe die Beleihung durchgeführt ist, so ist dafür gesorgt, daß diese Verbindlichkeiten in langfristigen billigen Realkredit umgewandelt werden.

—oo—

Börsenrückblick.

Im Zusammenhang mit den Kabinettsschwierigkeiten in Frankreich erfuhr die französische Valuta am Devisenmarkt einen erheblichen Rückschlag, der sich auch gegen Ende der Berichtswoche in stärkerem Maße fortsetzte. Ebenso stellte sich eine ganz erhebliche Abschwächung des polnischen Zloty ein.

Die Geschäftstätigkeit am Devisenmarkt war überwiegend still und hatte zeitweise auffallend unter einer unsicheren Haltung zu leiden.

Dre Abwärtsbewegung schlossen sich auch am Rentenmarkt zuweilen die heimischen Renten, namentlich Schutzgebietsanleihe, an.

Unter der Einwirkung des unveränderten Geldüberflusses stellte sich am Geldmarkt tägliches Geld auf 4.5 ..s 6.5 v. H. und Monatsgeld auf 6.5 bis 7.5 vom Hundert.

Was die Liebe vermag

Roman von Eduard Wagner.

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Sie sprechen sehr achtungsvoll von ihr," bemerkte Clifford sarkastisch. „Aber wenn sie hoffen, auf Grund des Reichtums eine prunkvolle Partie zu machen, so werden Sie wohl noch zwanzig Jahre warten müssen."

„Ich brauche nicht so lange zu warten. Miß Winham wird den nächsten Frühling nicht erleben."

„Wenn die Tante wirklich ein solches Testament gemacht hat, wie Sie sagen, so werde ich handeln," rief Clifford erregt. „Ich bin ihr Großneffe und habe ein größeres Recht auf die Erbschaft als Sie; denn Ihre Verwandtschaft zu ihr läßt sich kaum beweisen. Ich werde das Testament anfechten, und ich werde zu meinem Recht gelangen. Ich werde Beweise beibringen, daß die alte Dame unzurechnungsfähig war."

Miß Thompson fürchtete fast, ihr Spiel zu weit getrieben zu haben; aber sie konnte nicht zurück, sondern mußte nun auf den einmal betretenen Weg weiter.

„Miß Winham kann über ihr Vermögen ganz nach ihrem Belieben verfügen," sagte sie; „aber ich kann mich in Ihre Lage versetzen und fühle mit Ihnen. Ich möchte um alles in der Welt keinen Prozeß. Sie haben Miß Winham zu beerben gehofft und ich auch. Sie muß ihrem Ende nahe sein. Nun, wenn wir unser Ansprüche vereinigten."

„Vereinigten? Wie?"

Miß Thompson senkte mit erkünstelter Verlegenheit die Augen.

„Wie sagt der Dichter?" fragte sie zaghaft. „Zwei Seelen und ein Gedanke, zwei Herzen und ein Schlag!"

Ein spöttisches Lächeln zeigte sich auf Martin Cliffords Lippen.

„Wenn ich Sie recht verstehe, meinen Sie, daß wir uns heiraten könnten?" fragte er offen.

Elsbeth schlug in Verwirrung die Augen nieder und nickte langsam mit dem Kopfe.

„Ich fürchte," sagte er, „daß wir unsere Interessen nicht vereinigen könnnen. Wenn ich heirate, gedenke ich selbst zu wählen und zu werben. Was die Erbschaft anbetrifft, so kann ich die Wahrung meiner Rechte wohl den Gerichten anvertrauen."

Miß Thomipsons Antlitz übergoß ein dunkles Rot; sie vermochte vor Enttäuschung kaum Worte zu finden.

„Sie mögen sicher sein, daß ich meine Sache mit Entschiedenheit verteidigen werde," rief sie endlich, als sie sich gesammelt hatte. „Ich hoffe, Sie werden das Schloß sogleich verlassen."

Durchaus nicht. Unsere Tante ist noch nicht tot und hat somit Zeit, ein neues Testament zu machen. Ich will noch heute mit ihr sprechen."

Die Schloßherrin stand auf und schlug mit beiden Händen die Portiere auseinander.

Ihre Gäste fuhren erschreckt zusammen.

Sie hatte sich während der Unterredung, von der ihr kein Wort entgangen war, nur mit Mühe zurückgehalten; jetzt stand sie da, den zürnenden Blick auf ihre Verwandten gerichtet.

„Wenn Sie mit mir sprechen wollen, Martin Clifford," rief sie schneidend, „so können Sie es jetzt tun. Ich habe eure Worte gehört. Ich kam in der Hoffnung herunter, ein freundliches Wort über mich zu vernehmen. Statt dessen aber —"

„Tante —" begann Miß Thompson zitternd.

„Still!" fuhr sie die Herrin des Schlosses an, drohend auf sie zutretend. „Ich hörte Ihre glänzenden Projekte, und ich hoffe, sie gründlich zu nichte machen zu können, Elsbeth Thompsn. Und war Sie betrifft, Martin Clifford, so werde ich dafür sorgen, Ihnen die Beweislieferung meiner Unzurechnungsfähigkeit zu erspraren."

„Meine liebe Tante — —"

„Verschont mich mit eurer Heuchelei!" rief die alte Dame entrüstet. „Nach dem Vorgefallenen werdet ihr euch nicht wundern, wenn ich den Wagen bestelle, damit er euch nach Callander fährt."

Miß Thompson warf einen Blick hinaus in den Regen und Sturm.

„Sie werden mich doch nicht in diesem Wetter fortschicken," stammelte sie. „Es ist so spät, daß wir heute die Station nicht mehr erreichen können."

„Ihr könnt diese Nacht hier bleiben; aber morgen bei Tagesanbruch verlaßt ihr das Schloß," sprach Miß Winham bestimmt. „Ich will euch nicht wiedersehen, weder so lange ihr noch unter meinem Dache weilt, noch später."

Sie machte eine Bewegung nach der Tür, blieb aber noch einmal stehen und sagte mit einer gewissen Schadenfreude:

„Ich kann euch nur sagen, wie nahe ihr dem Ziele waret, nach dem ihr so begierig strebtet. Mein Testament ist schon vor vielen Jahren gemacht, und ich habe mir nicht die Mühe genommen, jemals etwas daran zu ändern. Wie es jetzt besteht, seid ihr darin als meine Erben genannt. Mein ganzes Eigentum sollte gleichmäßig unter euch als meine nächsten Verwandten verteilt werden. Nach den heutigen Erfahrungen aber werde ich ein neues Testament machen und eine Würdigere zu meiner Erbin erwählen. Wir trennen uns nun, Elsbeth Thompson und Martin Clifford, und zwar für immer. Morgen früh werdet ihr das Schloß verlassen!"

Ohne ein Wort zu sagen verließ sie das Zimmer.

Wie vom Donner gerührt standen die beiden da. Ihre glänzenden Aussichten waren mit einem Male vernichtet und sie sollten das Schloß, welches sie mit den schönsten Hoffnungen betraten, enttäuscht verlassen. Eine andere nahm den Platz ein, nach welchem sie getrachtet hatten.

Elsbeths Hände ballten sich unwillkürlich bei diesem Gedanken, als sie sich hastig in ihr Zimmer zurückzog. Sie gelobte sich, alles aufzubieten, um diese Demütigung an der Schloßherrin und an Clifford zu rächen.

Clifford aber war der Verzweiflung nahe, daß seine Anwesenheit im Schlosse unmöglich geworden war. Er hatte die Liebe Valeriens zu erringen gehofft und sie als Schloßherrin an seiner Seite gesehen. Und dieser eine Schlag sollte plötzlich alle seine Hoffnungen zertrümmern? Nein, nein, es konnte, es durfte nicht sein. Er mußte wieder hierher zurückkehren; jedenfalls wollte er sich die Gunst der jungen, schönen Gesellschafterin erwerben, und sich somit eine Fürsprecherin bei der alten Dame sichern. Von diesen Gedanken erfüllt, beschloß er, sogleich seinen Vorsatz auszuführen. Er begab sich auf sein Zimmer, wo er an der Tür harrte, um Valerie zu begegnen, sobald sie sich in das Speisezimmer verfügte. Er wollte mit ihr reden und glaubte sich seines Erfolges sicher, da er nicht ahnte, daß ihm die nächste Stunde eine Entdeckung bringen sollte, für die er alles, selbst die Erbschaft der alten Miß Winham, freudig geopfert haben würde.

18. Kapitel.

Der verlorene Brief.

Der unfreundliche Septembertag neigte sich zu Ende, die Dunkelheit brach rasch herein. Der Wind peitschte die Regentropfen gegen die Fenster des öden, düsteren Schlosses.

Miß Thompson war in ihrem Zimmer mit Vorbereitungen für die bevorstehende Abreise beschäftigt. Sie fürchtete den kommenden Tag, der ihr die bittersten Vorwürfe seitens ihrer Eltern bringen würde. Sie hatte alles verscherzt durch ihr törichtes Bestreben, Martin Clifford zu gewinnen. Nun waren alle ihre Träume von einer glänzenden Zukunft verschwunden. Alles war dahin. (Fortsetzung folgt.)

Vom Handwerk.

Teilnahme des Handwerks an der Weltwirtschaftskonferenz.

Der Völkerbund beabsichtigt, eine Weltwirtschaftskonferenz einzuberufen. Die deutsche Reichsregierung hat sich bereits zur Teilnahme entschlossen. Das Reichswirtschaftsministerium hat die notwendigen Vorbereitungen in Angriff genommen und die Hinzuziehung von Vertretern des Reichsverbandes der deutschen Industrie, des Zentralverbandes des deutschen Großhandels, des Reichsverbandes der deutschen Ein- und Ausfuhr sowie der Arbeiterschaft veranlaßt.

Eine Anfrage des Abg. Bartschat und Genossen fragt im Reichstag an, ob die Reichsregierung bereit sei, angesichts der Bedeutung des deutschen Handwerks auch einen Vertreter des Reichsverbandes des deutschen Handwerks zu dieser wirtschaftlichen Konferenz hinzuzuziehen. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hält, wie wir erfahren, die Teilnahme des Handwerks an der Konferenz für durchaus berechtigt und erwartet seitens der Reichsregierung zusagenden Bescheid.

—oo—

Tagungen.

Vertreter-Tagung des Deutsch-Evangelischen Sittlichkeitsvereins.

Am 10. Februar fand in Berlin eine Vertretertagung des evangel. Sittlichkeitsvereins unter dem Vorsitz von Pfr. Mätzold-Dresden statt. Zuerst wurde ausführlich über die Wohnungsnot und ihre Bekämpfung gesprochen. So wertvoll es sei, daß man durch Kundgebungen immer wieder auf diese große Not hinweise, um das öffentliche Gewissen zu wecken und wach zu erhalten, so notwendig wurde es auf der anderen Seite erachtet, endlich auch kirchlicherseits praktische Wege zu beschreiten und auf dem Wege des Wohnungsbaues und der Siedlung vorbildlich voranzugehen. Der Vertreter von Anhalt konnte auf die Pläne, die auf dem Landeskirchentag in Dessau gefaßt sind, hinweisen, daß ein bestimmter Sonntag für Behandlung dieser Frage von allen Kanzeln festgesetzt werden solle. Besonders begrüßt wurde es auch, daß der Zentralausschuß für Innere Mission eine besondere Wohnungskommission gebildet habe. Das Notwendigste sei und bleibe aber praktische Arbeit. Die nächste allgemeine deutsche Sittlichkeitskonferenz — und zwar die 25. — wird Oktober 1926 in Chemnitz stattfinden. Ausführlich wurde auch noch über weiteren Ausbau der Rettungsarbeit gesprochen. Der deutsch-evangelische Sittlichkeitsverein ist es ja gewesen, der die große Rettungsanstalt Erkner bei Berlin, die jetzt von den Bethelschen Anstalten verwaltet wird, dank der zähen Arbeit von Liz. Bohn gegründet hat. Er will auf diesen Bahnen weiter wandeln und praktische Sonderarbeit leisten, dort wo noch Lücken in dieser Rettungsarbeit vorhanden sind.

Die 5. Tagung des Vereins deutscher evangelischer Lehrerinnen

findet in den Osterferien in Hannover statt. Es werden folgende Themen behandelt:

1. Die religiöse Geisteslage der Zeit und die Erziehung;
2. Synthese im Konflikt der Frau zwischen den Anforderungen des Konkurrenzkampfes und des öffentlichen Lebens und ihrem Frauentum;
3. Kritische Beleuchtung der Arbeitsschulmethode. Die Tagung verspricht reichen Gewinn.

—❁—

Vermischtes.

Zusammenstöße in einem belgischen Ort wegen der Ausweisung von Klosterschwestern.

In Florenville kam es am Dienstag zu schweren Zusammenstößen, als auf Veranlassung des Stadtrates mehrere Klosterschwestern aus einer Volksschule gewaltsam entfernt werden sollten. Als die Schwestern ersucht wurden, die Schule zu verlassen, widersetzte sich ein großer Teil der Bevölkerung. Es mußte eine Gendarmerieabteilung aufgeboten werden, die aber nichts gegen die Menge ausrichten konnte. Es kam zu einer allgemeinen Schlägerei, da der Gendarmerie verboten war, von der Waffe Gebrauch zu machen. Die Meeschenmenge, die die Schwestern in Schutz nahm, wurde von zwei Abgeordneten geführt. Nachdem weitere Abteilungen herangezogen waren, stürmte die Gendarmerie mit gezogener Waffe die verbarrikadierten Schuleingänge. Es gelang dann schließlich, die Schwestern gewaltsam aus der Schule zu entfernen.

Die verschwundenen Defraudanten.

Die Mutmaßung der Berliner Kriminalpolizei, daß die flüchtigen Berliner Steuerinspektoren Gerhardt und Schulz, die die großen Unterschleife beim Berliner Magistrat begingen, sich ins Ausland begeben haben, scheint nicht richtig zu sein, da die ungetreuen Beamten am 12. Februar noch in Berlin in einem Lokal gesehen wurden, wo sie Billard spielten. Zweifellos hielt Gerhardt sich in Berlin noch für sicher, bis in den ersten Tagen des Monats die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft unterbreitet wurde. Seit dieser Zeit wurde auch das Haus, in dem Gerhardt wohnte, unter Beobachtung gestellt, weil man annahm, daß er nachts noch einmal zu seiner Frau zurückkehren werde.

Große Unterschleife eines Angestellten.

In Stolp in Pommern sind bei der Heeresverpflegungsstelle umfangreiche Veruntreuungen festgestellt worden. Die Verfehlungen wurden von einem Zivilangestellten begangen und liegen schon längere Zeit zurück. Wie verlautet, handelt es sich um etwa 40 000 Mk., doch ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

Berühmte Gasthöfe.

Von A. Strukat.

So lange es Reisende gibt, hat es auch Gasthöfe gegeben, und je älter diese Stätten sind, desto mehr haben Sage und Lied ihren Kranz um sie gewunden. Diese altersgrauen Gasthöfe in unsern alten deutschen Städten, sie haben mehr erlebt und können mehr erzählen als manches Riesenhotel der Neuzeit. „Zum goldenen Stern", „Zum schwarzen Bären", „Zum Hirschen", „Zur Sonne" u. a. Namen, die uns erinnern an vergangene Tage und an die „gute alte Zeit".

Allerlei Sorge hat sich gerankt um die Stätten, in denen Luther geweilt hat. So verbrachte er im Herbst 1522 eine Nacht im „Schwarzen Adler" zu Jena und trank in der altdeutschen Stube, jetzt „Lutherzimmer" genannt, das treffliche Bier. Auch das Wirtshaus zum Dr. Martin Luther, das im Jahre 1874 von Judenberg nach dem Südabhang des Schönbergs verpflanzt wurde, gab ihm dreimal Aufenthalt; zum ersten Male, als er todesmatt von langem Wandern ankam, und nur eine Streu als Nachtlager erhielt. Auch in der „Hohen Lilie" zu Erfurt soll er manchen Trunk getan haben, und in der „Krone" zu Schmalkalden beriet er mit Melanchthon die Schmalkaldischen Artikel, wobei auch mancher Krug geleert wurde. Besonders aber wird mit Luthers Person das Gasthaus „Zum Riesen" in Verbindung gebracht, gelegen in Miltenberg am Main, wo er eine Nacht verbrachte, als er 1518 auf der Reise nach Heidelberg zum Augustinerkonvent Aufenthalt nahm. Der Zufall wollte es, daß zu derselben Stunde ein gar vornehmer Herr im Riesen ankam, der Schenk Graf Eberhard von Erbach. Auch er bezog in diesem Hause Nachtquartier, und so hatte der Zufall zwei ganz verschiedenartige Männer unter ein Dach geführt, sogar zwei Gegner, von denen jeder von der Anwesenheit des anderen keine Ahnung hatte, denn Schenk Eberhard war ein grimmiger Feind Luthers, der ihn fangen und ihn in den Turm setzen wollte. Es kam die Nacht; der Ritter hatte sich eben zum Schlummer gelegt, da hörte er nebenan laut und innig beten. Er horcht und horcht, und tief ergriffen schläft er ein. Auf seine Frage am andern Morgen sagt man ihm, daß der fromme Mann Martin Luther heiße. Da wird er nachdenklich und sagt sich, daß der, welcher so beten könne, doch ein gottesfürchtiger und frommer Mann sein müsse. Er ging zu Luther, bat ihn um Verzeihung seines Vorhabens und ließ ihn in Frieden zur schönen Neckarstadt reisen.

Schon im 12. Jahrhundert wird der Miltenberger Riese genannt, und er gilt als einer der ältesten Gasthäuser. Besonders beliebt war es als Fürstenherberge, und in den Jahren 1158 und 1168 soll Friedrich Barbarossa da gewohnt haben. Auch Ludwig der Bayer, 1314 zum deutschen König gewählt, wohnte im Riesen, als er in dem festen Miltenburg Schutz vor den Verfolgungen des Gegenkönigs, Friedrich des Schönen von Oesterreich, suchte. Das Himmelbett, in dem er geschlafen, wurde noch 500 Jahre später im Gasthause gezeigt. Im Jahre 1368 hat dann Kaiser Karl IV. acht Tage im Riesen zugebracht und im Jahre 1504 der Hohenzoller Markgraf Friedrich von Brandenburg als Gast der Stadt Miltenburg. Manchen großen Zecher, der mehr verzehrt hatte als sein Geldeutel vertrug, hatte die Stadt ausgelöst, wenn er von vornehmer Herkunft war. Die schlimme Zeit des Dreißigjährigen Krieges kam, und auch der Riese weiß davon zu erzählen. Mit 200 Pferden nahm vom 9. April 1622 bis in den Juni hinein der Oberstleutnant vom Truchseß'schen Regiment Standquartier in der Stadt und machte im Riesen eine Zeche von 300 Gulden, welche die Stadt bezahlen mußte. 1655 bereiste die Königin Christine von Schweden, die Tochter Gustav Adolfs, Deutschland; mit einem Troß von hundert Pferden nahm sie Quartier im Riesen. Auch der Kaiser Karl der VI. hielt am 13. und 14. Dezember 1711 auf der Krönungsreise nach Frankfurt a. M. in der Miltenberger Fürstenherberge Einkehr. Die Stadtverwaltung bezahlte die Kosten dafür in der Höhe von 231 Gulden 28 Kreuzer aus der Stadtkasse. Aus der neuen Zeit nennt uns die Riesen-Chronik als hohe Gäste am 8. und 9. August 1868 Moltke und Prinz Albrecht von Preußen mit hohem militärischem Gefolge.

Die Stadt Miltenberg wußte, welcher Beliebtheit sich der Riese erfreute und suchte ihm seine hohe Stellung zu erhalten. Als daher Hanns Walken dicht am Riesen einen Mistplatz anlegen wollte, beschwerte sich der Riesenwirt Hanns Schöllhanns darüber, denn erfagte sich mit Recht, daß sein Gasthof dadurch nichts an Ansehen gewinnen dürfte. Das sah auch der Rat von Miltenberg ein und verbot am 15. April 1504 dem Hanns Walken sein „anrüchtiges" Unternehmen. Ja, als der Riesenwirt Virnhaber 1598 einen Neubau ausführen wollte, bewilligte man ihm dazu hundert Eichenstämme aus den Gemeindewaldungen. So blieb der Riese stehen bis auf den heutigen Tag: ein mächtiger Fachwerkbau mit massivem Erdgeschoß, mit Erker und hohem Giebel. Nur die Stallungen sind bedeutend verkleinert: sie bieten für kaum zehn Pferde Raum und damals für hundert, denn durch Miltenberg ging die sehr befahrene Poststraße Würzburg—Frankfurt. Noch heute trägt das Haus die Inschrift über dem Eingang:

Dieser baw steht in gottes handt
Zum Rießen ist er genanndt
Fürsten und herren ist er wohl bekanndt
Bürgern und Bauern steht er zu der handt,
Jakab Rorzbürger zu Miltenberg hat In gemacht mit seiner handt im Jahr 1590.

Ein vornehmes Gasthaus aus alter Zeit, das seinen guten Ruf durch die Jahrhunderte bewahrt hat, sind die „Drei Mohren" in der alten Fuggerstadt Augsburg. Da soll Graf Fugger den Kaiser Karl V. festlich bewirtet haben und bei dieser Gelegenheit die ihm vom Kaiser ausgestellten Schuldscheine in einem noch heute vorhandenen Kamin verrannt haben. Das alte Haus steht nicht mehr; es ist im Jahre 1772 durch einen Neubau ersetzt, der eine stattliche Front mit korinthischen Säulen zeigte. Auch ist er später wieder umgebaut. In den „Drei Mohren" hat auch am 14. Juni 1866 der deutsche Bundestag vor dem Ausbruch des Krieges seine letzte Sitzung gehalten.

Auch das „Goldene Kreuz" in Regensburg kann von Kaiser Karl V. berichten. Es stand bereits im 16. Jahrhundert, und sein Besitzer war Leonhard Kraft. Der Kaiser hat hier in den Jahren 1532, 1541 und 1546 während der Reichstage gewohnt. Da wurde ihm sein Sohn geboren, Don Juan d'Austria, der spätere berühmte Seeheld. An ihn erinnert ein Reliefbild mit Inschrift am „Goldenen Kreuz". Auch einen wenig angenehmen Gast beherbergte das „Goldene Kreuz" in jener Zeit. Es war der Prinz Hyazinth von Nassau-Oranien, der Herrscher über die halbe Stadt Siegen. Er litt an Größenwahn; der Kaiser hatte ihn abgesetzt, und nun folg er mit einem glänzenden Gefolge nach Deutschland, um sein vermeintliches Recht zu suchen, wobei er überall Schulden machte. Auch das „Goldene Kreuz" beehrte er mit seiner Anwesenheit, wo er so großartig auftrat, daß man ihn für einen Millionär hielt, und das wollte damals auch schon viel heißen. Aber der hohe Gast zog weiter und hinterließ die Schulden für die ganze Zeche: 11 840 Gulden. Dagegen konnte der Wirt nichts machen, denn wo nichts zu holen ist, da hat bekanntlich auch der Kaiser das Recht verloren.

Eine vornehme Fürstenherberge der alten Zeit war auch das Gasthaus „Zur Krone" in Lindau, das heute noch auf der alten Höhe dasteht. Die alte Holzdecke im Speisesaal zeigt die Jahreszahl 1543 auf einer Steintafel. Der französische Schriftsteller Michel de Montaigne war 1580 auf einer Reise nach Italien in der Krone eingekehrt und lobte die süddeutschen Gasthäuser sehr, besonders die Krone, wo das braune Zimmergetäfel, die gefirnißten und gemalten Tannenmöbel, die Singvögel in den Bauern, die sauberen weißen Betten und die ausgezeichneten Speisen seinem höchsten Beifall fanden.

Auch der „Stachel" in Würzburg hat seine Geschichte. Er hieß früher der „Hintere Gressenhof" und bestand schon im Jahre 1413. Eine Berühmtheit und seinen jetzigen Namen aber hat er im Bauernkriege 1525 erlangt. Da tagten in seinen oberen Stuben und besonders in dem noch benutzten Fürstensaal die Bauernführer mit Florian Geyer an der Spitze und verhandelten mit den Vertretern der Stadt, die sich den Aufständischen angeschlossen hatte. Als Wahrzeichen hatten die Bauern zum Fenster ihre Hiebwaffe, einen Morgenstern hinausgehängt, eine Stange, an der eine Stachelkugel mit einer Kette befestigt war. Seit jener Zeit nannte man den Gressenhof „zum Stachelwirt."

„Der „Anker in Saalfeld bot am 25 Juni 1547 nach der Schlacht bei Mühlberg dem Kaiser Karl V. Aufenthalt, der den gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen mit sich führte. Diesem wurde ein gewölbtes Zimmer im Erdgeschoß angewiesen. Kaum hatte er es betreten, so hörte er ein verdächtiges Knistern. Er verließ mit Erlaubnis des Kaisers den Raum, als auch schon die Decke einstürzte. Ein Bildnis des Kurfürsten, das 1552 am Dacherker angebracht wurde, später aber in die Gaststube kan, erinnert noch heute an die Begebenheit.

Wer Nürnberg besucht hat, der kennt auch das „Goldene Posthorn", gegründet 1498 und von Hans Sachs in seinen Werken besungen. Breslau bietet uns im Wirtshaus „Zum goldenen Zepter" Erinnerungen aus großer Zeit. Da vereinigten sich im Februar 1813 von Lützow, Jahn, Friesen, Theodor Körner und andere vaterlandsliebende Männer zur Bildung der Lützowschen Freischar. Eine Gedenktafel am Hause erinnert an diese Begebenheit. Der „Löwe" in Adorf, seit 1440 im Besitz der Familie Klarner, der schon 1483 amtlich genante „Schwarze Adler" in Nimritz (Thüringen) das Hotel „Kaiserworth" in Goslar, 1494 als Zunfthaus der Gewandschneider (Tuchkaufleute) erbaut und an der Frontseite mit acht lebensgroßen Figuren deutscher Kaiser geschmückt, die „Krone" im Klausthal und noch manche andere im deutschen Vaterlande, sie können viel erzählen. Wer aber die deutschen Grenzen überschritten hat, der findet auch im weiteren deutschen Lande manches berühmte Gasthaus, so in Innsbruck den „Goldenen Adler", in dem 1786 Goethe wohnte und aus dessen Fenster am 15. August 1809 Andreas Hofer zu dem versammelten Volke sprach.

Noch zahlreicher sind die berühmten gastlichen Keller. Wo ein Rathaus entstand, da durfte auch der Ratskeller nicht fehlen. Der älteste dürfte der Geraer sein, der im Jahre 1487 eingerichtet wurde. Wilhelm Hauff hat den Ratskeller zu Bremen berühmt gemacht und Goethe den Auerbachschen in der Grimmaischen Straße zu Leipzig, den er im Faust genannt hat. Der Erbauer des Schweidnitzer Kellers unter dem Breslauer Rathause hat es mit dem Besucher wenigstens gut gemeint, denn in zwei mittelalterliche Figuren über dem Eingange zeig er, welche Folgen ein längerer Kellerbesuch haben kann: Ein keifendes Weib rückt ihrem ebnn heimgekehrten Gatten kräftig zu Leibe. Manche grausige Begebenheit könnte auch das „Blutgericht" im Keller des Königsberger Schlosses erzählen. In den Räumen der früheren Folterkammern eingerichtet, ruft es in dem Besucher beim goldenen Wein manche Erinnerung an vergangene Zeiten wach. Aus ganz alter Zeit klingt auch herüber des „Bratwurstglöckle" in Nürnberg, die alte Stammkneipe der Nürnberger früherer Jahrhunderte. Aus dem Jahre 1400 stammt es und hat sein Aussehen bis heute behalten.

Wer Sinn für die geschichtliche Vergangenheit unseres Volkes hat und offenen Auges das deutsche Land durchreist, der findet noch vieles Schöne in den alten deutschen Gaststätten, denn auch sie haben ihre Geschichte, auf die sie stolz sind.

—❁—

Vom Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung Carl Braus zu haben.

Der neue Zeitungskatalog von Rudolf Mosse. Pünktlich zur Jahreswende ist der große Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse für das Jahr 1926 erschienen und hat damit die Probe auf seine traditionelle alljährliche Wiederkehr, die längere Zeit zwangsweise unterbrochen war, bestanden. Die trübe Zeit wirtschaftlicher Nöte, in die diesmal die Herausgabe des Kataloges fällt, scheint, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Bald wird es wieder Hauptaufgabe der deutschen Geschäftswelt sein, den kommenden wirtschaftlichen Aufstieg mit allen zu Gebote stehenden bewährten Mitteln vorzubereiten, um mit Erfolg in dem allgemeinen Wettbewerb bestehen zu können. Den deutschen Kaufmann hat stets und zu allen Zeiten ein gesunder Unternehmungsgeist und das Streben, sich auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Arbeitsmethoden zu vervollkommnen, ausgezeichnet. Dieses Streben hat neben vielem anderen seinen unzweideutigen Ausdruck in der ausgiebigen Benutzung der als Werbemittel erprobten Zeitungsreklame gefunden. Mögen Werbemittel anderer Art da und dort zu Versuchen verlockt haben — schließlich hat die Erfahrung doch immer wieder auf den Weg der Zeitungsreklame als des erfolgreichsten Rüstzeuges des Reklame brauchenden und verbrauchenden Kaufmanns hingewiesen. Um seine Pläne nach dieser Richtung hin festzulegen und auszuarbeiten, wird der neue Mosse-Katalog jedem Unternehmer die wertvollste Unterstützung bieten. Er folgt im allgemeinen der erprobten Anordnung seiner Vorgänger. Der textliche Teil ist mit der größten Sorgfalt bearbeitet und berücksichtigt — was für den Exportinserenten von hervorragendem Werte ist — die ausländische Tages- und Fachpresse in besonderer Ausführlichkeit. Der Anzeigenteil des Kataloges mit den eingehenden Angaben der Verleger über die Bedeutung und den Insertionswert der einzelnen Blätter bietet dem Inserenten ergänzende wichtige Fingerzeige. Mit Recht wird der Mossesche Zeitungskatalog ein unbedingt zuverlässiger Führer durch das gesamte Zeitungs- und Zeitschriftenwesen genannt.

—❁—

Aus dem Schatzkästlein des Wissens.

Der größte deutsche See. Wenn man vom Bodensee (als Grenzgewässer) absieht, ist von den deutschen Seen der Müritzsee in Mecklenburg-Schwerin, kurz die Müritz genannt, der größte. Die Müritz bedeckt eine Fläche von 138 qkm, ist 28 km lang und bis zu 13 km breit. In der Längsrichtung macht sich für den Beschauer bereits die Kugelgestalt der Erde bemerkbar: Das jenseitige Ufer verschwindet unter dem Horizont.

Spielplan der Dortmunder Städt. Bühnen.

Stadttheater.

Montag, 22. Febr., abends 7.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung.
Dienstag, 23. Febr., abends 7—10 Uhr: A 24. Preise 1. „Die Afrikanerin". Vorverkauf ab Samstag.
Mittwoch, 23. Febr., abends 7.30—10 Uhr: B 24. Preise 3. „Münchhausen". Vorverkauf ab Sonntag.
Donnerstag, 25. Febr., abends 7.30—10.30 Uhr: C 24. Preise 2. „Julius Caesar". Vorverkauf ab Montag.
Freitag, 27. Febr., abends 7.30—10 Uhr: Geschlossene Vorstellung.
Samstag, 27. Febr., abends 7.30—10 Uhr: Preise 2. „Das versemte Lachen". Vorverkauf ab Mittw.
Sonntag, 28. Febr., abends 7—10 Uhr: Preise 1. „Die Afrikanerin". Vorverkauf ab Donnerstag.

Burgwalltheater.

Montag, 22. Febr.: Keine Vorstellung.
Dienstag, 23. Febr., abends 7.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung.
Mittwoch, 24. Febr., abends 7.30—10.45 Uhr: Preise 3. „Der Orlow". Vorverkauf ab Sonnt.
Donnerstag, 25. Febr., abends 7.30—10.30 Uhr: „Die Perlen der Kleopatra". Vorverkauf ab Montag.
Freitag, 26. Febr., abends 7.30 Uhr: Geschlossene Vorstellung.
Samstag, 27. Febr., abends 7.30—10.30 Uhr: Preise 3. „Der Orlow". Vorverkauf ab Mittwoch.
Sonntag, 28. Febr., vorm. 11.30 Uhr: „Volkstümliches Symphonie-Konzert". Abends 7.30—9.45 Uhr: Preise 3. „Iphigenie auf Tauris". Vorverkauf ab Donnerstag.

Verantwortl. für Kunst u. Wissen, Theater u. Konzert, Turnen u. Sport: Theo Schäfers, Schwerte,